



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

180 (19.4.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262127)

Frankreich will nicht

Vorsetzung von Seite 1

bedeutende Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde,

muß Frankreich in erster Linie die Bedingungen seiner eigenen Sicherheit in Betracht ziehen

von denen es übrigens die Sicherheit der übrigen in Frage kommenden Mächte nicht trennt.

Die Note verweist dann nochmals auf die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, die wenigstens teilweise die Befürchtungen hätte zerstreuen können.

Es hätten auch noch andere Regierungen aus der gleichen Sorge heraus die gleiche Auffassung befolgt. Hinsichtlich dieser wichtigen Frage habe Herr Eden jedoch aus Berlin keine günstige Lösung mitbringen können.

Die französische Regierung könne ihrerseits nicht auf diese wesentliche, von ihr in den Vordergrund gerückte Bedingung verzichten.

Erneut beschwört die französische Regierung ihre Erfahrungen aus dem letzten Kriege, def-

sen Grauen Frankreich mehr als jedes andere Land erfahren habe. Frankreich sei für die Freundschaft der englischen Regierung dankbar, die mit ihm ein wirksames System, durch das die Ausführung eines Abrüstungsabkommens mit Garantien umgeben werden könnte, habe ausfindig machen wollen. „Frankreich bedauert, daß eine von auswärts kommende Initiative plötzlich die von beiden Ländern mit ehrlichem, gutem Willen geführten Verhandlungen zwecklos gemacht hat.“

Es wird Sache der Abrüstungskonferenz sein, dieses Werk wieder aufzunehmen. „Frankreich ist während der ganzen Verhandlungen den Grundsätzen treu geblieben, von denen sich der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz nicht habe leiten lassen. Frankreich wolle in diesem Sinne weiter fahren.“

„Die französische Regierung zweifelt nicht daran, daß sie bei der nächsten Genfer Tagung auf die wertvolle Mitarbeit der englischen Regierung rechnen darf, um den Frieden durch die Garantien, die die allgemeine Sicherheit erfordern, zu festigen.“

Dazu bemerkt die Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz u. a.:

Die Note weicht dem sich ankündigenden englischen Entgegenkommen in der Sicherheitsfrage aus, um an an einer anderen Stelle ganz grobes Geschwätz gegen alle Abrüstungsbemühungen aufzuführen. Die mit Nachdruck erhobene Behauptung einer angeblichen flagranten Verletzung des Versailler Vertrages charakterisiert sich nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen als ein taktisches Manöver, das Niemand mehr täuschen kann.

Es gibt bekanntlich selbst im Teil V des Versailler Vertrages noch Rüstungsmöglichkeiten, die Deutschland noch nicht ausgeschöpft habe. Welche Haltung nehmen dagegen die Hochgerichteten ein? Seit 15 Jahren zur Abrüstung verpflichtet, schreit die Welt unbefürmert um ihre Bindungen von Rüstung zu Rüstung bis in die allerjüngste Zeit. Deutschland hat die gesamte schwere Artillerie zerstückt. Frankreich baut schwere und schwerste Geschütze. Gegen wen? Gegen Deutschland ist ein solches Rüstungsprogramm überflüssig, weil Deutschland nichts Gleichwertiges besitzt. Deutschland hat bekanntlich alle seine Unterseeboote zerstückt, Frankreich baut eine Unterseebootsflotte nach der anderen. Und auch hier kann man fragen: Gegen wen?

Nebenfalls sind diese Rüstungen ebenso viele flagranten, rechtliche und moralische Verstöße gegen den klaren Wortlaut des Versailler Vertrages, der bekanntlich außer der Abrüstung keine neuen Verpflichtungen für Frankreich enthält. Dem Vorwurf der überlegenen und hartnäckigen Verletzung der Abrüstungspflicht wird Frankreich nicht durch den Hinweis auf die bekannte Erhöhung des deutschen Wehretats entgegen können, umso weniger, als diese Erhöhung der Rüstung nur eine vorbereitende Maßnahme darstellt, die in Verfolg der Abrüstungsverhandlungen getroffen worden ist.

Es handelt sich doch um nichts anderes als um Vorkehrungen für die kostspielige Umwandlung der Reichswehr und für die Durchführung der defensiven Rüstungsmassnahmen, die Deutschland auf Grund der ihm am 11. Dezember 1932 zuerkannten Gleichberechtigung zu treffen haben wird. Was den Marineetat betrifft, so

handelt es sich bekanntlich um den längst fälligen Ersatz der überalterten Schiffe, die man mit Recht als schwimmende Särge bezeichnet hat. Der Luftfahrstatut kann überhaupt nicht mit den Rüstungsausgaben in Zusammenhang gebracht werden, weil seine Mittel für den Schutz der Zivilbevölkerung und zum Zwecke der zivilen Luftfahrt (Nachtverkehr, Ueberseeverkehr, Flughäfen) bestimmt sind.

Da die französische Note sich zur Aufgabe macht, die diplomatischen Verhandlungen abzubrechen und die Verhandlungen nach Genf zu verlegen — obwohl die Methoden von Genf anerkanntermaßen verfallen — ist es interessant und nicht ohne Bedeutung, daß die englische Regierung heute im Parlament ein Weißbuch verlesen läßt, das die wesentlichen Dokumente dieser Verhandlungen enthält. Man wird sich fragen, warum die Engländer diesen Augenblick zu der Veröffentlichung gewählt haben. Lag es nicht viel näher, diese Veröffentlichung schon der Veröffentlichung im Genf vorzulegen? Offenbar wollte die englische Regierung gerade im jetzigen Zeitpunkt der Weltöffentlichkeit und ihrem Parlament nochmals darlegen, wie sie alles getan hat, um den Abrüstungsgedanken für die Konvention zu retten. Eine Durchsicht der Noten und Dokumente ergibt, daß England, Italien und Deutschland auf einer geraden und positiven Linie ihre Abrüstungspolitik betrieben haben; es ergibt sich weiter, daß Deutschland alle realpolitischen Möglichkeiten in seine Konzeption einbezogen hat und durch positive Vorschläge seine Verhandlungsbereitschaft immer wieder unter Beweis gestellt hat, daß es jederzeit bereit war, wahre und weittragende Konzessionen zu machen, um eine Konvention zustandzubringen.

Eine Zusammenfassung des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage

London, 18. April. (H-B-Funk.) Das am Mittwochabend veröffentlichte Weißbuch über den Notenaustausch in der Abrüstungsfrage enthält u. a. auch eine deutsche Note vom 16. April an England, die eine Zusammenfassung der schon längere Zeit bekannten deut-

schen Forderungen darstellt. In dieser Veröffentlichung wird u. a. wiederholt:

1. Daß die deutsche Regierung nicht zwei Jahre lang auf die angemessenen Mittel für Deutschlands Luftverteidigung warten kann.

2. Daß Deutschland bei Inkrafttreten des Abrüstungsabkommens eine für die Verteidigung bestimmte Luftflotte zu besitzen wünscht, d. h. eine Luftflotte ohne Bombenflugzeuge. Ihre Stärke soll 30 Prozent der kombinierten Luftflotten sämtlicher Nachbarländer oder 50 Prozent der Luftflotte Frankreichs nicht überschreiten, je nachdem welche die größere ist.

3. Während der ersten fünf Jahre einer auf zehn Jahre beschlossenen Rüstungsvereinbarung wünscht Deutschland keine größere Zahl von Flugzeugen; aber nach diesen fünf Jahren fordert es, daß die Gerüstungen und Erhöhungen vorgenommen werden, die notwendig sind, damit Deutschland am Ende der zehn Jahre der Abrüstungsvereinbarung sich auf den Status voller zahlenmäßiger Gleichberechtigung mit den wichtigsten Luftmächten befindet.

4. Die deutsche Regierung erklärt sich auf der Grundlage der Reziprozität zur Annahme der vom Reichslangler gegenüber dem 21. Februar erwähnten neuen Regulierungen bereit, die den nichtmilitärischen Charakter der SA und SS sicherstellen sollen.

5. Die deutsche Regierung sei auch bereit zuzustimmen, daß die anderen Mächte die Festlegung ihrer Rüstungen bis zum Ende des fünften Jahres der Konvention aufschieben, falls die in dem englischen Memorandum niedergelegten Rüstungsmassnahmen während der zweiten 5 Jahre der Konvention durchgeführt werden.

6. Die deutsche Regierung erkennt auch für die Zukunft die Locarno-Verträge an.

7. Deutschland ist der Ansicht, daß eine Rückkehr zum Völkerbund nur zur Sprache gebracht werden kann, nachdem die Abrüstungsfrage und besonders die Frage der deutschen Gleichberechtigung gelöst ist.

Keine Rundfunkveranstaltungen zum Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April. Die Reichsfernseitung teilt mit:

Auf Wunsch des Führers wird der Deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedenkstunden oder Festveranstaltungen veranstalten.

Das Gelöbnis des Vertrauensrates

Berlin, 18. April. Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 13. April 1934 eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Hiernach ist das in der neuen Arbeitsverfassung vorgesehene feierliche Gelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates am 1. Mai vor der an der Betriebsstätte verammelten Gefolgschaft abzulegen. Das Gelöbnis kann mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit an den auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Ort der allgemeinen Feier der 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

Der unkündbare Arbeiter der Reichsbahn

Hann, 18. April. Die Fachschaft der Arbeitssamerader der Reichsbahn im mittleren Weiskalen veranstaltete im Kurhaus Bad Hamm eine Kundgebung, in der der Reichsfachschaffmeister, Pg. Peppmüller das Hauptreferat hielt. In seiner Rede gab er eine neue Maßnahme der Reichsbahn-Gesellschaft bekannt, die mit dem 1. Mai zur Einführung kommen soll. Danach sollen Arbeiter, die 25 Jahre der Reichsbahn treue Dienste geleistet haben, in ein Verhältnis der Unkündbarkeit übernommen werden.

Kein Land will ihn aufnehmen

Als Trozki aus Rußland ausgewiesen wird, sucht er vergeblich nach einer neuen Heimat. Der unheimliche Gast, dem man nicht über den Weg traut, ist nirgends willkommen. An seinen Seiten steht das Blut der russischen Revolution, das grüne Gepest des Kommunismus ist in seinem Gefolge. Er klopft an hunderte Türen, aber alle bleiben verschlossen, keine öffnet sich. Wer glaubt ihm, daß er wirklich die Absicht hat, als Privatmann ein ruhiges, harmloses Dasein zu führen? Er hält die unsichtbare Brandfackel der kommunistischen Weltrevolution in Händen. Im Frühjahr des Jahres 1929 feht sich der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe der Regierung Müller dafür ein, daß Trozki die Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland erhält. Damals schreibt ein englisches Blatt: „Deutschland steht vor einer Schicksalsstunde. Mit Trozki würde früher oder später der Bolschewismus einziehen.“ Nach langen Beratungen wird das Einreisegebet Trozki abgelehnt. Er verabschiedet sich mit der russischen Regierung und erhält schließlich die Erlaubnis, sich auf der Insel Prinkipo im Ägäischen Meer niederzulassen. Dort schreibt er seine „Geschichte der russischen Revolution“.

Seit er aus Rußland vertrieben wurde, ist sein Leben ein einziges ruheloses Umherwandern. Er, der neben Lenin der gelehrteste und beliebteste Bolschewistenführer in Rußland war, ist von der ganzen Welt gemieden worden. Europa muß auf der Hut sein. Der ewige Emigrant scheint noch immer an ein Wunder zu glauben. Frankreich hat ihn ausgewiesen. Wo wird er nun auftauchen?

Geheimnis um Trotzki

Der Mann, den die Welt verflucht

Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist der ehemalige Sowjetminister Leo Trotzki in einer Villa bei Fontainebleau von der französischen Polizei abgeführt worden. Die französische Öffentlichkeit befindet sich in ungeduldriger Aufregung und in vielen Mätkern wurde die Regierung aufgefordert, Trotzki unterhändlich auszuweisen. Ein unentwirrbares Geheimnis scheint um die einsame Villa zu schweben, in der Leo Trotzki mit seiner Frau und fünf Freunden drei Monate unermüdet lebte. Wer hat ihm die Aufenthaltsgenehmigung erteilt? Was wollte Trotzki in Frankreich? Mit welchen Plänen verfuhr er hier? Der Anlaß seiner überraschenden Anwesenheit ist immerhin bedeutend genug, um sich mit dem abenteuerlichen Werdegang seiner umstrittenen Persönlichkeit auseinanderzusetzen.

Der Abhauer der russischen Revolution

Leo Trotzki wurde als Sohn eines jüdischen Gutbesizers in einem Dorf der Ukraine im Jahre 1880 geboren. Als er fünfundsiebzig Jahre alt ist, regte sich in ihm zum ersten Male der „revolutionäre Geist“. Revolution ist fortan das Lösungswort seines ruhelosen Daseins. Für Trotzki ist Revolution die Vernichtung aller bestehenden Werte, der blutige Umsturz, der nie zur Ruhe kommt, der Haß gegen Religion und Tradition, ewige Unruhe. Er ist der dämonische Geist, der stets verneint. Im Jahr 1905 blüht sein Name zum ersten Male auf. Die ersten roten Flammenzeichen der Revolution lobert am Horizont. Ein Arbeiterrat

in Petersburg wählt ihn zum Führer. Aber die Revolte wird niedergeschlagen, Trotzki wird nach Sibirien verbannt. Er bleibt ungeduldrig, er grübelt und grübelt, wie ihm die Flucht gelingen könnte. Und eines Tages, nachdem schon zwei Jahre vergangen sind, ist dieser unheimliche Revolutionär plötzlich verschwunden. Sein nächster Aufenthalt ist Wien. Die Herren, welche die russische Revolution machen werden, können unbedenklich und ungehorsam in den Wiener Kaffeehäusern zusammenkommen. Niemand weiß, wer sie sind, niemand kümmert sich darum, wenn sie in den Nebenzimmern ihre Pläne schmieden. Von Wien aus wirkt Trotzki unermüdet für den Aufbau einer sozialdemokratischen Organisation Rußlands. Als der Weltkrieg ausbricht, verläßt er seinen Aufenthalt nach Paris, um dort eine russische Zeitschrift zu gründen und den Imperialismus zu bekämpfen. Es ist begreiflich, daß die französische Regierung von der Tätigkeit dieses Mannes keineswegs entzückt ist. Sie schreckt keine Sekunde davor zurück, ihn auszuweisen.

Der Abhauer der russischen Revolution entschleicht sich schweren Herzens, seine Hefte in Amerika aufzuschlagen. Dort erreicht ihn im März 1917 die Nachricht vom Sturz des Zarenregiments. Nun brennt ihm der Boden unter den Füßen. Was soll er noch in Amerika? Rußland wird ihn mit offenen Armen aufnehmen! Der große Augenblick ist da. Der Jude Leo Trotzki träumt von Ruhm, Macht und Lorbeeren. Er kann es kaum erwarten, russischen Boden zu betreten. Aber die Engländer machen ihm einen Strich durch die Rechnung. Er wird

auf hoher See vom Bord des Dampfers heruntergeholt und in ein Gefangenentager gebracht. Die Kerenski-Regierung erwirkt seine Freilassung. Als Trotzki nach Rußland zurückkehrt, verhandelt er sich mit Lenin, dem Heinde der bürgerlichen Revolutionärsregierung, die im November 1917 gestürzt wird. Trotzki übernimmt das „Volkskommissariat“ für Außenwärtiges und schiebt am 15. Dezember einen Waffenstillstand mit den Mittelmächten. Die anschließenden Friedensverhandlungen hingegen sucht er zu verschleppen, da er in Deutschland eine revolutionäre Erhebung erwartet. Aber die deutsche Heeresleitung durchkreuzt sein Vorhaben, indem sie den Vormarsch nach Livland und Estland anordnet. So kommt es am 8. März zum Friedensschluß von Brest-Litowsk. Leo Trotzki wird durch Tschitscherin abgelöst. Lenin beauftragt ihn mit der Schaffung der „Roten Armee“. Trotzki blüht sich als allmächtiger Heeresorganisator auf und nimmt häufig Paraden ab. Aber der Begründer der Lehre von der „permanenten Revolution“ wird sich nicht allzu lange in seinem Glanze sonnen. Es wird die Zeit kommen, da er aus demselben Rätesstaat vertrieben werden wird, der von ihm und seinem Freunde Lenin ins Leben gerufen wurde. In dem letzten Führer des russischen Kommunismus, in dem georgischen Bauer Stalin erblickt ihm ein unüberwindlicher Gegner, an dem all sein Scharfsinn und all seine Energie scheitern sollte. Als Stalin die Macht erlangt, hat Leo Trotzki den Traum seines Lebens aufgegeben. Jetzt erfüllt sich sein Schicksal, das ihn ruhelos und heimatlos durch die Welt ziehen läßt.

Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit

Nationalsozialistische Agrarpolitik - Die Rede des Bauernführers Darré

Berlin, 18. April. Der Reichsbauernführer und Reichsminister Darré führte am Dienstagabend vor dem diplomatischen Korps und der ausländischen Presse über die nationalsozialistische Agrarpolitik u. a. aus:

Die deutsche Agrarverfassung ist in ihren revolutionären Teilen erst knapp ein halbes Jahr alt, die Krise der Gesamtwirtschaft aber ist seit einem viel weiter zurückliegenden Zeitpunkt bereits offensichtlich geworden. Dadurch ist schließlich erwiesen, daß weder die innerdeutschen Schwierigkeiten noch die Krise der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen etwas mit dieser Agrarverfassung zu tun haben. Die Weltwirtschaftskrise ist nicht eine unmittelbare Auswirkung des Weltkrieges. Ihre Wurzel reicht vielmehr weit in die Vorkriegszeit zurück. Die Lösung aller Bindungen des Individuums mußte ganz logisch zum Kampfe aller gegen alle und damit zum Chaos führen, und zwar sowohl innerhalb der staatlichen Grenzen wie insbesondere in den zwischenstaatlichen Beziehungen. Wie aus dem auf eigene Rechnung kriegsführenden Soldatenführer die preussischen Könige den um der Ehre willen ihnen und damit dem Staat und Volk dienenden Offizieren schufen.

So muß aus dem zugunsten seines privaten Gewinnes rücksichtslos alle niederknurrenden Unternehmern ein Diener am Gemeinwohl seines Volkes und damit am vernünftigen Wiederaufbau geordneter zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen werden.

Nach dem Scheitern der vielen Konferenzen, zuletzt der Londoner Wirtschaftskonferenz, flüchteten sich nach dem Grundsatz: „Nette sich wer kann“ die Staaten in die Autarkie.

Die Folge war ein Sinken des Lebensstandards der europäischen Völker im ganzen. Diese Lage bildete den Ausgangspunkt, von dem aus die nationalsozialistische Regierung die Arbeit aufzunehmen hatte. Da die Völker sich in ihr eigenes Haus zurückgezogen hatten, mußte die Neuordnung mit der Ordnung in diesem eigenen Hause beginnen, und hier wiederum auf der natürlichen Grundlage allen Volkstums und aller Volkswirtschaft, nämlich dem Bauerntum und der Landwirtschaft! Grundgesetz dieser Neuordnung mußte sein: Entbindung des einzelnen im Gesamtinteresse und damit letzten Endes in seinem eigenen. Aus dieser Erkenntnis entstand das Reichsernährungsgesetz. An diese Stelle wilder, durch Spekulation noch übertriebener Preisschwankungen, tritt für die wichtigsten Nahrungsgüter der von der staatlichen Autorität überwachte feste Preis. Er allein ermöglicht gleichzeitig eine Steuerung der Erzeugung selbst und eine planvolle Lenkung auf diejenigen Erzeugnisse, an denen die Volkswirtschaft Mangel hat.

Aus dieser Ordnung der Erzeugnisse heraus ergibt sich nunmehr für die Wirtschaftsführung ein klarer Ueberblick über die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Mengen, die auf dem uns zur Verfügung stehenden Boden binnenmarktläh nicht erzeugt werden können. Dadurch haben wir die Grundlage für die Regelung unserer Einfuhr aus anderen Ländern gefunden. Da ihre planvolle Hereinnahme den inneren Markt und damit den Preis nicht mehr zu

stören vermag, können wir ohne jede Gefährdung unserer Landwirtschaft in einen Austausch mit den Völkern treten, die bereit sind, in gleichem Ausmaß deutsche Industrieerzeugnisse abzunehmen. Damit entsteht ein neuer Güterkreislauf auf der Grundlage eines beiderseitigen Ruhens. Jeder Tauschpartner hat nunmehr das Interesse, die Kauf-

kraft und damit den Lebensstandard des anderen zu steigern.

Damit wird der von uns vertretene Grundsatzz realisiert:

Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit und damit zur friedlichen Zusammenarbeit und gesteigerten Wohlfahrt aller Völker, die guten Willens sind.

Das Bekenntnis zum Sozialismus der Tat

Die Leistungen des Winterhilfswerkes in Zahlen

Berlin, 18. April. Im „Kampf gegen Hunger und Kälte“ wurden vom deutschen Volk etwa 320 Millionen RM. aufgebracht. Nach der jetzt vorliegenden Uebersicht verteilen sich die Einnahmen folgendermaßen:

	RM.
1. Geldspenden insgesamt	173 000 000
2. Gutscheine der Gauen	2 000 000
3. Sachspenden der Gauen:	
a) Lebensmittel	70 000 000
b) Kleidung	30 000 000
c) Brennstoffe	1 500 000
4. Der Reichsführung überwiesene Sachspenden	3 000 000
5. Wertüberschuß an gekauften:	
a) Kartoffeln	10 000 000
b) Getreide und Mehl	1 500 000
c) Kohlen	25 000 000
d) sonstige Spenden	4 000 000
RM. 320 000 000	

Die Verteilung bzw. Wertung dieser Geld- und Sachwerte durch die NS-Volkswohlfahrt an die Hilfsbedürftigen ergibt sich aus folgender Uebersicht:

	RM.
1. Lebensmittel im Werte von rund	140 000 000
2. Kleidung im Werte von rund	6 000 000
3. Brennstoffe im Werte von rund	85 000 000
4. Gebrauchsgüter im Werte von rund	30 000 000
5. Gutscheine und der Reichsführung direkt gemeldete Spenden im Wert von rund	5 000 000
RM. 320 000 000	

Diese zurzeit vorliegenden statistischen Unterlagen sind aber noch nicht endgültig, da von mehreren Gauen erst Meldungen über Teilergebnisse vorliegen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß eine große Zahl von Spenden von den Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt nicht statistisch erfasst werden konnte und daß alle durch das Winterhilfswerk angelegten unmittelbaren Spenden,

insbesondere die Patenschaften, sich jeder Zählung entziehen.

Witkin müssen die tatsächlichen Leistungen des Winterhilfswerkes noch als beträchtlich größer gewertet werden, als die statistisch erfassten.

In diesen trockenen Zahlen liegt über das Materielle hinaus aber auch noch eine tiefe und beglückende ideale Bedeutung.

Solche Summen, derartige Massen von Unterstützungen hätte nie und nimmer eine nach Klassen geschiedene Armenwohlfahrt vergangener Zeiten aufbringen können. Sie sind ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich zum Sozialismus der Tat bekannt hat.

Dadurch ist mehr als äußerliche und materielle Hilfeleistung in Einzelfällen erzielt worden, wie es auch der Reichsminister Dr. Goebbels in einem Schreiben an die Reichsführung der NS-Volkswohlfahrt am Ausdruck brachte.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes „Kampf gegen Hunger und Kälte“ hat nicht nur vielen Millionen von Volksgenossen Hilfe und Erleichterung in den schweren Wintermonaten gebracht, es hat unzählige frühere Feinde des Nationalsozialismus, viele unentschlossene Abseitsstehende in Deutschland zu der Ueberzeugung gebracht, daß dieser Sozialismus der Tat sich grundlegend unterscheidet von der Wohlfahrt und Fürsorge des verfallenen Systems. Das Winterhilfswerk hat somit werdend für den nationalsozialistischen Gedanken und für den neuen Staat gewirkt. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die Wirkung im Ausland. Die mit rührender Liebe und Anhänglichkeit, mit neuer Hoffnung auf ein innerlich gewandeltes Deutsches Reich gespendeten Gaben der Auslandsdeutschen haben ein unerreichtes Band zwischen diesen Pionieren des Deutschtums in aller Welt und der Heimat geknüpft. Auch die gehässigen Gegner haben mit bewunderndem Staunen vor dieser Leistung des geeinten deutschen Volkes verstummen müssen.

Ueble Heizer sprechen von deutschen Kriegsabsichten

Verleumdung der „Straßburger Neuen Zeitung“

Straßburg, 17. April. Die „Straßburger Neue Zeitung“ läßt sich von ihrem Pariser Korrespondenten eine Darstellung der politischen Lage im Saargebiet berichten, in der in gewissenloser Weise von deutschen Kriegsabsichten gesprochen wird. Es finden sich darin die erstaunlichen Sätze:

„Im Ausland wartet man nur auf den Augenblick neuer Unruhen in Frankreich. Für die Stimmung in dem nationalsozialistischen Deutschland ist es bezeichnend, daß Vorbereitungen für einen Handstreich im Saargebiet getroffen werden für den Fall, daß in Paris und im übrigen Frankreich Unruhen ausbrechen sollten. Diese Gerüchte werden natürlich von deutscher Seite abgestritten werden. Sie ändern aber nichts an der Tatsache, daß man rechts des Rheins nur auf eine Schwäche wartet, um, wie einst die Polen Warschau, das Saargebiet durch einen Handstreich zu be-

nehmen und so die ganze Welt vor eine vollendete Tatsache zu stellen.“

Bemerkenswert an dieser üblen Brandenbergsung und unverantwortlichen Verleumdung der so oft bekundeten Friedenspolitik unseres Führers ist zunächst, daß die größten Lügen über das Saargebiet erfahrungsgemäß immer von solchen Zielen und Persönlichkeiten ausgesprochen zu werden pflegen, die einen eigenen Einblick in das Saargebiet überhaupt noch gar nicht getan haben. Wer das Saargebiet in gegenwärtiger Zeit mit auch nur annähernd gutem Willen beobachtet, der muß unbedingt zugeben, daß die deutsche Bevölkerung dort an irgendetwelche gewaltsamen Schritte nicht im entferntesten denkt und lediglich darauf bedacht ist, zu einer ruhigen und störungslosen Abstimmung zu gelangen. Dasselbe Ziel verfolgt auch nur die Politik des Deutschen Reichs. Es entspricht aber der Mentalität Frankreichs, daß es

sich beim Fehlen von geistigem Beweismaterial allzu leicht an die „Beweiskraft der Waffen Gewalt“ erinnert. Deutschland hat aber, das mögen die Franzosen endlich begreifen, für den Saarkampf Waffengewalt gar nicht nötig und wird sich, auch allen Verleumdungen zum Trotz, niemals zu Gewalttätigkeiten hinreißen lassen. Die Stärke des deutschen Volkes im Saargebiet und im Reich beruht vielmehr in der Einigkeit seiner Ziele und Handlungen.

Der „Straßburger Neuen Zeitung“ aber kann nur angeraten werden, sich in der Schilderung der politischen Lage an der Saar nicht lediglich auf die scharfmacherischen Darstellungen seiner Pariser Korrespondenten zu verlassen.

Die Meinung eines Amerikaners über das Saargebiet

Madrid, 17. April. Der bekannte amerikanische Journalist Knickerbocker schreibt in der Madrider Zeitung „El Sol“:

„Wenn die Saar sich für Hitler entscheidet, wird es keinen Krieg geben.“

Wenn nicht, so kann das der erste Kriegsgrund sein. Nicht nur Hitler, sondern der Völkerverbund selbst und der größte Teil Europas, Frankreich ausgenommen, werden die Rückkehr der Saar zu Deutschland begrüßen, wenn die Rechte der Minderheit sichergestellt werden und ein Abkommen mit Frankreich über die Kohlenruben zustande kommt.

Soviel ist sicher: Deutschland würde sich nie mit dem Verlust dieses rein deutschen Gebietes abfinden.

Wenn die Franzosen sagen, sie könnten die politischen Minderheiten an der Saar nicht schuldlos den Deutschen überlassen, so ist das ein Irrtum, denn für diesen Schutz haben nicht sie, sondern der Völkerverbund zu sorgen. Freilich wird sich, wenn Deutschland fest, ein Strom politischer Flüchtlinge nach Frankreich ergießen.

Das schwierigste Problem des Völkerverbundes war bisher Danzig. Es wurde von Hitler gelöst, indem er seine Anhänger dort mit eiserner Hand vor Unbedachtsamkeiten zurückhielt. Wenn diese eiserne Hand auch an der Saar zu spüren wäre, dann werden auch die französischen Soldaten fernbleiben. Aber die einzige Gewähr für eine friedliche Lösung wäre ein deutsch-französisches Abkommen vor dem Volksentscheid.“

Der 1. Mai im Saargebiet

Ein Aufruf der Deutschen Gewerkschaftsfront

Saarbrücken, 18. April. Die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar erläßt einen Aufruf an die Kameraden der Arbeit. In diesem Aufruf wird aufgefordert, den 1. Mai seiner Bedeutung und Würde entsprechend zu feiern. Um 12 Uhr mittags wird in Saarbrücken ein Denkmal eingeweiht, das die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar den Opfern der Arbeit errichtet. Da an diesem Tage Aufmärsche und Umzüge nicht stattfinden dürfen, werden lediglich Abordnungen der einzelnen Ortsausschüsse der Deutschen Gewerkschaftsfront und Vertreter der Behörden und Unternehmer einzuladen. Den Ortsausschüssen wird außerdem empfohlen, nachmittags oder abends örtliche geschlossene Kundgebungen abzuhalten. Die Beratungen werden als geschlossene Feiern durchgeführt werden. Es ist, so heißt es, überall darauf zu achten, daß diese Feiern der Ehre und Würde des Tages entsprechend in mustergetreuer Disziplin durchgeführt werden.

Wie der Schutzverein für Handel und Gewerbe, empfiehlt auch der Handwerksbund des Saargebietes seinen Mitgliedern, auch in diesem Jahre den 1. Mai als Feiertag zu begehen und Geschäfte und Läden geschlossen zu halten, damit nicht nur die Betriebsinhaber, sondern auch die Arbeitnehmer den 1. Mai in würdiger Weise feiern können.

Französisches Marineflugzeug verbrannt

Frankfurt

Paris, 18. April. Ein Marineflugzeug aus Karuba ist, wie aus Bizerta berichtet wird, Dienstagabend auf den Boden aufgeschlagen und in Flammen aufgegangen. Der Pilot und vier Besatzer kamen ums Leben.

Blick übers Land

Baden

Freitod

Eberbach. In einem Anfall verböser Ueberreizung hat sich hier der Lünchermeister Gustav Gyp in seiner Kammer erhängt. Er hinterläßt eine kinderlose Witwe.

Jugendlicher Selbstmörder

Späz bei Karlsruhe. Im Walde bei Friedrichstal hat sich ein 17jähriger Bürche aus Karlsruhe aus unbekannten Gründen erhängt.

Tragischer Unglücksfall

Bruchsal. Der 64jährige Landwirt Bretschmann von Späz hatte gestern vormittag auf dem Viehmarkt ein Stück Vieh erstanden. Auf dem Heimweg kam ihm der Lastwagenzug der Ziegelfabrik entgegen. Das Tier schaute und schleuderte den Mann gegen das Auto; dabei wurde er von dem Anhänger erfasst und überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wohnhaus und Stall niedergebrannt

Hilsenhain. Im Anwesen des Landwirts Adam Höhr brach am Montagabend Feuer aus, dem Wohnhaus und Stall in kurzer Zeit zum Opfer fielen. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt.

30 Meter abgestürzt

Waldbühl. Auf der Heimfahrt von einer Musikertagung in Schwaben stürzte der 30jährige ledige Zimmermann Josef Wosler aus Waldbühl in der Nacht auf Montag auf der Albstadtstraße zwischen Hohenfels und Tiefenfeld an einer steilen Stelle zirka 30 Meter ab. Der Unglückliche wurde nach längerem Suchen in dem Kanalauslauf tot aufgefunden.

Römische Brandgräber

Merzig. Auf einem Grundstück in der Bismarckstraße gegenüber dem Gaswerk Merzig ließ man beim Bauen einer Wasserleitung in etwa 1,20 Meter Tiefe auf zwei römische Brandgräber. Im Innern fand man außer einigen kleinen Knochenresten einen 20 Zentimeter hohen Henkelkrug, einen etwas kleineren Henkelkrug und zwei Schalen.

Pfalz

Elfjähriger Lebensretter

Speyer. Am Montagabend fiel das vierjährige Söhnchen des Heinrich Böger beim Spielen am Ruffenweiher ins Wasser. Der zufällig hinzukommende elfjährige Hans Seib holte kurzentschlossen den Kleinen, der bereits bewußtlos war, aus dem Wasser und rettete das Kind so vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Speyer als Tagungsort

Speyer. Nach Mitteilung der „Jahresblätter der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ soll die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte im September eine Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte sein.

Vom Speyerer Pionierdenkmal

Speyer. Nachdem die Bauarbeiten am Speyerer Pionierdenkmal nunmehr abgeschlossen sind, kann in den nächsten Tagen der Münchener Kunstmalers Schwab mit dem Freskogramme im Mittelstück der Halle beginnen. Das Bild wird den Brüdern der Speyerer Pioniere im August 1914 bei Wainville darstellen. Die Weihe des Denkmals wird am Pioniertag am Pfingsttag durch General Königsbörner-München vorgenommen werden, der feierlich beim Speyerer Pionierbataillon stand.

Um den Wochenlohn befohlen

Mühlbach. 18. April. Ein bis jetzt noch unbekannter Täter drang in Abwesenheit der Wohnungsinhaber in ein Anwesen in der Obergasse ein und stahl aus einem Schrank in der Wohnung eines Arbeiters rund 40 RM. Es handelt sich dabei um den Wochenlohn des in Neustadt a. d. B. beschäftigten Arbeiters.

Angefahren und verletzt

Saßloch. 18. April. In der Schmähgasse wurde gestern vormittag die im Neumühlweg wohnhafte Witwe Wagneth von einem Lieferauto angefahren. Mit erheblichen Kopfverletzungen wurde die Frau in das Krankenhaus nach Neustadt überführt werden.

Erhängt

Saßloch. 18. April. Der 71 Jahre alte Pensionär Ludwig Moser hat sich gestern abend in seiner Wohnung in der Wolfshütterstraße erhängt. Ein unheilbares Leiden dürfte ihn in den Tod getrieben haben.

Unter den Rädern des Lastwagens getrammt

Thalheim. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der diesigen Ortsstraße. Als der Großkraftwagen mit Anhänger des Güterfernverkehrs der Firma Richard Schröder aus Nutterstadt die Steigung innerhalb des Ortes nahm, rief der 20jährige ledige Schlosser Karl Bauer aus Nutterstadt, der Beifahrer des Fahrzeuges, aus dem Führerwagen aus, um am Motor etwas nachzusehen. Dabei wurde er von dem rechten Borderrad des langsam fahrenden Lastwagens erfasst, überfahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Brief aus dem Bauhand

Arbeitsbeschaffung. Wo man auch immer hinschaut im badischen Frankenland, überall ist die Frühjahrsöffensse gegen die Arbeitslosigkeit in vollem Gange. Eines der größten Projekte der zurzeit in Angriff genommenen Arbeiten ist der Bau der Staustufe Eichel bei Wertheim, der im Rahmen des Reinhardt'schen Programms von der Rhein-Main-Donau AG zur Förderung der Schiffahrt und zur Erleichterung des Binnenhandels durchgeführt wird. Drei von 13 Staustufen zwischen Aschaffenburg und Würzburg berühren badisches Gebiet. Während die Staustufe Freudenberg bereits im vergangenen Herbst fertiggestellt wurde, wird an den beiden Staustufen Ronsfeld und Eichel rüstig gearbeitet. Allein beim Staustufenbau Eichel haben über 600 Arbeitslose Arbeit und Brot gefunden.

In der vergangenen Woche konnte die Gemeinde Höpfigen (Amt Buchen) die erfreuliche Meldung der Tagespresse übergeben, daß nach Beginn der seit längerer Zeit geplanten Wegbau- und Wiesenerweiterungsarbeiten nunmehr Höpfigen frei von Arbeitslosigkeit ist.

In einer Sitzung des Gemeinderats der Stadt Lauda gab Bürgermeister Altespach Aufschluß über den Stand der im Rahmen der Arbeitsbeschaffung begonnenen Arbeiten, die für das Rechnungsjahr 1934/35 einen Aufwand von 116 000 RM. erforderlich machen.

Ein ganz besonders erfreuliches Ergebnis konnte die Ortsamtsleitung der RZ-Hago von Sedach, zu der die Gemeinden Schlierstadt, Jimmern, Groß- und Kleinholzheim gehören, nach Eingang der ausgehenden Fragebogen zur Arbeitsbeschaffung melden. Insgesamt wurden für die verschiedenen Handwerkszweige 487 neuwertige Aufträge erteilt.

Neue Bürgermeister im Odenwald. Wie wir bereits in unserem letzten Brief aus dem Bauhand kurz berichteten, ist in der Gemeindeleitung der beiden Odenwaldstädten Buchen und Hardheim ein Wechsel eingetreten. Während der bisherige Bürgermeister von Buchen, Pa. Verberich, vom Innenministerium zum Bürgermeister von Hardheim berufen wurde, ist der neue Kreisleiter des Kreises Buchen, Pa. Adalbert Ulmer (MdB), zum Bürgermeister der Amtsstadt Buchen ernannt worden. Am vergangenen Dienstag wurde nun die feierliche Einführung des Letzteren in einer großen öffentl. Bürgerversammlung in der Schützenhalle in Buchen vorgenommen, wobei sich der bisherige Bürgermeister Verberich von der Bürgerschaft verabschiedete. Der neue Bürger-

meister Ulmer legte vor der Bevölkerung das Gelöbniß ab, alles zu tun, damit die Stadt Buchen wieder die Bedeutung bekomme, die ihr gebühre. Kaum hat dieser verdiente Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung sein Amt angetreten, da kann auch bereits von erfolgreichen Maßnahmen berichtet werden. Wie die RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, ist es Bürgermeister Ulmer gelungen, für Anfang Juni 1934 einen Arbeiter-Urlaubszug aus Norddeutschland mit etwa 1000 Arbeitern zum Besuch Buchens zu verpflichten.

Kameradschaftsstreifen. Am Sonntag, 15. April, veranstaltete die Kameradschaft ehemaliger badischer Leibgrenadiere, die ehemaligen 109er, des Amtsbezirks Tauberhildesheim in der Amtsstadt die alljährlich stattfindende Bezirksversammlung, wobei alle ehemaligen Leibgrenadiere, die im vergangenen Jahre ihren 70. Geburtstag feiern konnten, durch die Ueberreichung einer goldenen Ehrennadel geehrt wurden. — Zu dem am 5. und 6. Mai in Karlsruhe stattfindenden Kameradschaftsstreifen ehemaliger badischer Feldartilleristen (Feldart. Reg. 14 und 50) führt aus dem badischen Frankenland ein Sonderzug.

Zentrumsvorlese. Der katholische Geistliche der Gemeinde Reicholzheim (Amt Wertheim) hatte durch seine beiden Predigten am Karfreitag und am Weißen Sonntag, die offenkundig politischen Zwecken dienten, eine große Erregung in der alten nationalsozialistischen Hochburg Reicholzheim, in der der badische Innenminister, Pa. Pfäumer, seine Jugendjahre verbrachte, hervorgerufen. Die Geheimen Staatspolizei hat bereits die nötigen Feststellungen gemacht.

Europa- und Weltmeisterschaftsschießen auf Tauben. In der ersten Hälfte des Monats Mai findet im Rahmen einer internationalen Veranstaltung in Budapest u. a. das Schießen auf die Europa- und Weltmeisterschaft sowohl auf Turmfalben als auch auf Jagdtauben statt. Bei diesem großen Schießen werden die Meisterschaften im Mannschaftskampf und im Einzelkampf ausgetragen. Die deutsche Mannschaft wurde nunmehr am vergangenen Sonntag, 15. April, in Berlin ausgereist. Die Aufschlüsselung der Mannschaft über 200 Tauben ermittelt, wobei sich folgende Schützen für die deutsche Mannschaft qualifizierten: Dr. Schöbel (Weipzig), Keller (Berlin), Pa. Dr. Schmidt (Hörsing), der Kreisleiter des Kreises Wertheim, Dr. Saef (Düsseldorf), Seidel (Berlin) und Dillges (Berlin).

Unbeschränkte Zulassung der Saarstudenten an deutschen Hochschulen

Heidelberg. Wie die Pressestelle der Universität mitteilt, hat das Gesetz gegen die Ueberfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 nur im Gebiet der deutschen Reichshoheit Gültigkeit. Abiturienten aus dem Saargebiet könnten daher unbeschränkt auf Grund ihres Reifezeugnisses zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen werden. Auch die Bestimmungen für Ableistung des Arbeitsdienstes finden auf die Abiturienten aus dem Saargebiet keine Anwendung.

Reichstagung der Wirtschaftswissenschaftler. Heidelberg. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichstagung wird die Reichsführergruppe Volkswirtschaft der deutschen Studentenschaft vom 1. bis 5. Mai ein Schulungs-lager für alle wirtschaftswissenschaftlichen Fachschaften der Universitäten und der Hochschulen in Heidelberg durchführen. Sämtliche 51 Leiter der wirtschaftswissenschaftlichen Fachschaften sowie 30 Leiter der juristischen Fachschaften werden gemeinsam mit den Professoren, Dozenten und Assistenten daran teilnehmen. Die Aufgabe einer Reihe führender Nationalsozialisten der Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft zur Teilnahme an der damit verbundenen Rundgebung liegt bereits seit Tagen vor.

Ziel der Tagung ist es, die Forderungen der nationalsozialistischen Jugend an die Wirtschaftswissenschaft in enger Fühlungnahme mit den Vertretern der Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft darzulegen und zur Klarheit über Aufgaben und Wege des deutschen Sozialismus beizutragen.

Jungflieger Hofmann wieder über Heidelberg

Heidelberg. Nachdem Jungflieger Hofmann erst durch seinen siebenstündigen Dauerflug und seinen badischen Streckenflug in das Neckartal bekannt geworden war, erschien er gestern vormittag wieder über Heidelberg und zog um den Heiligenberg verschiedene Kreise und überflog auch die Stadt, mußte aber dann, als die schlechten Windverhältnisse ein längeres Verbleiben in der Luft nicht gestatteten, auf dem Neckardamm gegen 10.30 Uhr landen. Er hatte ursprünglich einen Dauerflug vor, den er jedoch nach zweidreiviertelstündiger Dauer unterbrechen mußte. Zeitweise hatte er eine Höhe von 750 Meter erreicht. Der Jungflieger hoffte eine aus Westen heranziehende Wolkendecke zu erreichen, um wieder nach Mannheim zurückzuziehen, sein Vorhaben konnte er aber nicht ausführen, da die ungünstigen Windverhältnisse ihn zur Landung zwangen.

Beim Verladen verunglückt

Leimen b. Heidelberg. Am Dienstaugvormittag wurde der 23jährige Zimmermann Pbil. Weidenmaier von hier beim Verladen von schwerem Kollholz beim Zementwerk von einem schweren Stamm, der vom Wagen abglitt, niedergeschlagen. In bewußtlosem Zustand wurde der Verunglückte in das Heidelberger Krankenhaus überführt, wo neben schweren Quetschungen ein doppelter Schädelbruch sowie starke Gehirnbildung festgestellt wurde. Der Zustand des Schwerverletzten ist bedenklich.

Wird Bad Dürkheim freisunmittelbare Stadt?

Bad Dürkheim. 18. April. Der Gemeinderat Hardenburg beschloß die Eingemeindung nach Bad Dürkheim mit Wirkung vom Juli ab. Nachdem bereits auch Grethen und Seebach die Eingemeindung beschlossen haben, steht nunmehr Bad Dürkheim dicht an der Reihenaufnahme der freisunmittelbaren Städte. Die Erhebung zur freisunmittelbaren Stadt wird noch in diesem Jahre erwartet.

Ein Ohr abgebißen

Mühlhofen. Im Verlaufe eines Streites wurde dem Schneider Scherer von dem Landwirt Bähr ein Ohr abgebißen.

49jährige Frau von umstürzendem Baum erschlagen

Kaiserslautern. 18. April. In der Nähe des Zahnbrunnen Fortbauers wurden am Mittwoch größere Fällungen vorgenommen. Beim Niederlegen einer Kiefer sprang trotz wiederholter Warnung die 49jährige schwebhörige Frau Elisabeth U. g. wohnhaft in Erfenbach, die Holz sammelte, in Richtung des fallenden Baumes und wurde von ihm tödlich getroffen.

Waldbrand

Kaiserslautern. 18. April. In der Straße Antonhof — Trippstadt brach am Dienstaugvormittag in einem jungen Kiefern- und Fichtenschlag ein Waldbrand aus, der sehr schnell um sich griff und auch den benachbarten Hochwald in Mitleidenschaft zog. Der Brand wurde durch Waldarbeiter und Einwohner von Trippstadt gelöscht. Etwa 4 Hektar Waldbestand wurden vernichtet, so daß beträchtlicher Schaden zu verzeichnen ist.

Die Gefahren der Straße

Martinshöhe. Beim Reitreiten sprang der sechsjährige Franz Wehrdreier hinter einem Fuhrwerk hervor und dem 54 Jahre alten Blechschmied Karl Hafentrag ins Motorrad. Der Junge wurde eine Strecke weit geschleift und trug neben äußeren leichten Verletzungen eine Gehirnerschütterung davon. Der Motorradfahrer kam zu Fall und wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung sowie erheblichen Verletzungen an Kopf, Händen und Knien bewußtlos vom Pfluge getragen. Der Junge wurde in das St. Elisabeth-Krankenhaus Zweibrücken überführt.

Erhängt aufgefunden

Kirchheimbolanden. 18. April. In Oberwiesem wurde die 61jährige Stricklehrerin Selma Krey in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Was die in guten Verhältnissen lebende Frau in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Auf der Probefahrt verunglückt

Ulm. Bei einer Probefahrt mit einem reparierten Motorrad verlor der Lehrling Otto Hoffmann von Allenglan an der Kappeler Brücke die Herrschaft über das Fahrzeug und stieß gegen einen Randstein. Mit einem Unterschenkelbruch mußte der junge Mann in das ev. Krankenhaus Kufel eingeliefert werden. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Arbeitsbeschaffung in den Grenzgemeinden

Dahn. 18. April. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden auch den Grenzgemeinden Niederslettenbach, Fündenthal und Bruchweiler nambaste Zuschüsse gewährt, die zum Bau der schon längst geplanten Wasserleitung für die drei Wasgauhöfchen verwendet werden. Bei den Arbeiten haben 160 Mann aus den drei Dörfern für längere Zeit Brot und Verdienst gefunden. Die Quelle liegt unterhalb Nordweiler, wird dort gefaßt und in Röhren nach den drei Gemeinden geleitet.

Schadenfeuer

Weilersbach. 18. April. Im Anwesen der Eheleute Oskar Müller und Barbara Fendler brach am Dienstaugvormittag Feuer aus. In kurzer Zeit stand der Dachstuhl der Scheune in Flammen, die auch auf das Wohnhaus übergriffen. Da das Feuer entsprechend der Jahreszeit in Vorräten wenig Nahrung fand, konnte es nach einiger Zeit gelöscht werden.

Saargebiet

Bereitschaftskommando im ganzen Saargebiet. Saarbrücken. Im Verordnungsblatt der Regierungskommission Nr. 13 wird eine neue Verordnung veröffentlicht über die Ausdehnung der Befugnisse des Bereitschaftskommandos und der berittenen Polizei der Staatlichen Polizeidirektion Saarbrücken. Der Artikel 1 dieser Verordnung bestimmt:

„Das Bereitschaftskommando und die berittene Abteilung der staatlichen Polizeidirektion Saarbrücken können im Bedarfsfalle zur Wahrnehmung polizeilicher Aufgaben im ganzen Saargebiet herangezogen werden. In solchen Fällen haben die Beamten der Bevölkerung gegenüber die Befugnisse der britischen Polizeibehörden.“

Die Entsendung dieser Beamten zu dienstlichen Aufgaben erfolgt auf Anordnung der Abteilung des Innern. Die Beamten bleiben in allen Fällen der Abteilung des Innern unterstellt.

Für die Zusammenarbeit mit den Ortspolizeibehörden und den Landjägerbeamten gelten die Anweisungen für die Beamten der Landesstrafpolizei (Verfassung der Obersten Polizei-Verwaltung vom 27. 9. 28 Nr. 638).

„Deutsche Grenze in Flammen“ im Saargebiet verboten

Saarbrücken. Auf Anordnung des Nationalrates der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern ist das Theaterstück „Deutsche Grenze in Flammen“ von Carl Zieher und Will Webers zur Aufführung im Saargebiet nicht zugelassen.

1560
1892
1885
183
1906
1831
1933
Sonnen
19.28
gang 1.04
Einfa
Eine f
Leben v
das lete
im Krem
Lein der
ein Leben
des Wiff
rungsge
Mannhe
Kommer
dem er d
borhob, m
ten im D
tor Win
und der G
rungsge
Mitarbeit
auch als
zur Seite
del, Ver
agenten
gerichtet
in den E
legte Dr.
Beff
Unter g
freunde
K o h n a g
der Maler
band Badi
genworter
gen, daß m
verschied
leiten derr
Verling g
Weißer de
ben hat. S
der Nähe,
gewesen.
schaft legte
raismittglie
Fried
In der j
ten Willen
befeuert, r
Kräfte, W
lich Gaoit
Unruhe un
Zwiespalt
schen best
noch um de
gabung oft
bar, daß R
drängt. Fr
Prüfung un
werden kön
Wertung de
gen zu ri
schon von
wertem Ch
Denn mag
Ausfegungen
wirklich ein
lerisch gülti
immerhin b
ein Suchen,
auch die M
ber unabläß
Sie verlang
tum, Selben
Im besag
hier und da
ab, und di
leiten, biß
gewinnen a
Süßen durc
lösen Verlic
tergrunde R
Zu diesen
Lichtkreis

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 19. April 1934

- 1560 Gestorben der Reformator Philipp Melancthon in Wittenberg (geb. 1497).
- 1882 Gestorben der Naturforscher Charles Darwin in Down bei Bedfordham (geb. 1809).
- 1885 Der Afrikareisende Gustav Nachtigal bei Kap Palmas in Westafrika gestorben (geb. 1834).
- 1906 Gestorben der französische Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, in Paris (geb. 1859).
- 1931 Gestorben der Pflanzenforscher Emil Trinhler in Bremen (geb. 1896).
- 1933 Darré, Präsident des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften; Vorgesandter für juristischen Nachwuchs in Preußen.

Sonnenaufgang 5.21 Uhr, Sonnenuntergang 19.38 Uhr; Mondaufgang 7.56 Uhr, Monduntergang 1.04 Uhr.

Einäscherung von Direktor Waurich

Eine stattliche Frauergemeinde gab dem im Alter von 58 Jahren unerwartet rasch aus dem Leben geschiedenen Direktor Rudolf Waurich das letzte Geleit. Bei der Einsegnungsfeier im Krematorium spendete Stadtpfarrer Gmmele in den Hinterbliebenen Trost und zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen. Im Namen des Aufsichtsrates der Mannheimer Versicherungsgesellschaft und des Vorstandes der Mannheimer Lebensversicherungsbank sprach Kommerzienrat Scipio einen Nachruf, in dem er die Treue und Gewissenhaftigkeit hervorhob, mit der Direktor Waurich seine Pflichten im Dienste der Gesellschaft erfüllte. Direktor Pinkow sprach im Namen der Führung und der Gesellschaft der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, die einen hervorragenden Mitarbeiter verloren hat, der der Gesellschaft auch als bitterer Feind und mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist. Bezirksdirektor Schädel, Berlin sprach im Namen der Generalagentenschaft, deren Wert der Verstorbene ausgerichtet und entscheidend beeinflusst hat. Für den Evangelischen Männerverein Lindenhof legte Dr. Stephan einen Kranz nieder.

Bestattung von Malermeister Rognagel

Unter großer Anteilnahme aus Berufs- und Freundeskreisen trug man Malermeister Georg Rognagel zu Grabe. Der Bezirk Mannheim der Maler-Vereinigung und der Landesverband Badischer Malermeister ließ nach den Segensworten des Priesters zum Ausdruck bringen, daß mit Georg Rognagel ein alter Meister verschieden ist, der in seinem Beruf etwas zu leisten vermochte, da er nach alter Tradition als Lehrling gekostet und über den Gesellen und Meister den Weg zum eigenen Geschäft gefunden hat. Sein Leben sei ein Leben der Arbeit, der Mühe, aber auch ein Leben des Erfolges gewesen. Auch die Maler-Einkaufsgenossenschaft legte ihrem Gründungs- und Aufsichtsratsmitglied einen Kranz nieder.

Friedrich Roth:

„Der Türkenlouis“ / Von Otto Klenzschart

Zur Mannheimer Erstaufführung am Freitag, 20. April.

In der jüngsten Dramatik vom wiedererwachten Willen zum deutschen Eigenleben mächtig befeuert, regen sich neue verheißungsvolle Kräfte. Werten sie auch vielfach noch ein ziemlich chaotisches Bild der Unausgeglichenheit, Unreife und Ungleichwertigkeit, klafft auch der Zwiespalt zwischen Wollen und Können, zwischen beifälliger Zustimmung und einer noch um den gemäßigten Ausdruck ringenden Vergeblichkeit oft allzu spürbar, so ist doch unüberkennbar, daß Neues werden will und zum Lichte drängt. Freilich wird es den zur Sichtung, Prüfung und Auswahl Bestellten nicht erspart werden können, ihr Hauptaugenmerk auf die Wertung der sich ausbreitenden Vorgänge zu richten und nicht im Einzelfall sich schon von vorbildlicher Gesinnung und ehrenwertem Charakter allein bestechen zu lassen. Denn mag man auch diese Merkmale als Voraussetzungen ansehen und meinen, daß, wer wirklich etwas zu finden habe, auch die künstlerisch gültige Form finden werde, so besteht immerhin die Tatsache, daß dem Finden meist ein Suchen, Tüfteln und Irrtum vorausgeht, daß auch die Rufen ihren Sorgen nur dem Spenden, der unablässig und zäh mit ihnen darum ringt. Sie verlangen von ihren Lieblingen Kampfermut, Heldentum!

Im besagten Chaos zeichnen sich doch schon hier und da die Umrisse neuer fester Bildungen ab, und die Profile dichterischer Persönlichkeiten, bisher noch unbestimmt und namenlos, gewinnen auf dem Nebelgrauen, von einzelnen Blüten durchsetzten, jedoch auch von zahllosen Irrlichtern trügerisch durchflackerten Hintergrundes Klarheit und Ausdruck.

Zu diesen Erscheinungen, die deutlich im Blickfeld echter Berufung stehen, gehört

Vorarbeiten zur Braunen Messe



Hilfliche Hände sind eifrig bemüht der kommenden Braunen Messe ein würdiges Kleid zu geben. Die beiden oberen Bilder zeigen den Aufbau der großen Autohalle. In der Mitte die Belegschaft. Unten die Halle wird hergerichtet.

„Ein Ehrenhof des Handwerks“ im Rahmen der „Braunen Messe“ in Mannheim

Die nationalsozialistische Gewerbe- und Handwerksförderung hat sich nicht damit begnügt, dem Handwerk den goldenen Boden vorzubereiten, auf den es, nach dem Sprichwort, ein Anrecht hat, sondern sie ist weiter vorgestoßen und hat den Meister, Gesellen und Lehrling aus feiner Verfassung hervorgehoben und da hineingestellt, wo seine gewerbliche Tätigkeit richtig erkannt und bewertet werden kann, in die Öffentlichkeit. Hier sollen sie ihre Arbeit zeigen und von sich sagen können: „Das kann ich, so bin ich und so sind wir alle“. Bisher ist das anders gewesen. Alle wirtschaftlichen Fortschritte, die Erfindungen des menschlichen Geistes, die bahnbrechenden Neuerungen der Technik, der Elektrizität und der Baukunst haben sich allein immer nur die Industrien zu eigen gemacht und auf Ausstellungen und Messen der Öffentlichkeit übergeben. Große Erfolge sind damit erzielt worden, denn nicht nur der Interessent und Käufer, sondern auch der Mann der Arbeit, der Kaufmann, der Angestellte, und auch der, der am Schraubstock oder der Werkzeugmaschine Teile dieser Wunderwerke mit herstellen half, überließ die ungeheuren Fortschritte und konnte Name und Fabrikat der in Frage kommenden Firmen. Weltumspannend entstanden so Beziehungen und Wirtschaftserfolge auch in den Zeiten rückläufiger Konjunktur.

Der Nationalsozialismus kennt aber kein Herabstellen bestimmter Wirtschaftsklassen, weiß nichts von Sonderprivilegien

einzelner Industrien, er anerkennt nur die Produktion jeder schaffenden Hand und hat das Wort „Arbeit“ zu einem ganz neu gewerteten Symbol des gesamten schaffenden Volkes umgestaltet.

Dieses beste Erbgut deutscher Menschen, der jähre Fleiß, der unermüdbare Wille, mit reger Hand neue Werte zu schaffen, soll seine äußere Anerkennung finden und in einer großen Ausstellung innerhalb der Braunen Messe im

„Ehrenhof des Handwerks“

deutlich gemacht werden. Gewiß, die Welt kennt den Wert deutscher Arbeit schon lange; was sie aber noch nicht kennt, das ist die innere Verbundenheit zwischen Volk und Führung im Zeichen dieser Arbeit. Und hier, im Rahmen der Braunen Messe, ist dem Handwerk zum erstenmal Gelegenheit gegeben, in würdiger Form an die Öffentlichkeit zu treten.

Das sind die verbindenden Brücken, auf denen der deutsche Mensch gehen soll, um die letzten Trümmer niederzureißen, die eine verborgene Zeit als Scheidewände aufrichtete.

Ein Besuch im „Ehrenhof des Handwerks“ durch deutsche Handwerker soll einerseits ein Bekenntnis zum Stand sein, andererseits dem schaffenden Handwerk vor Augen führen, was geleistet werden kann und was geleistet ist. Das

Seiner badischen Heimat ist Friedrich Roth kein Fremder mehr. Mannheim führte seinen „Usmüller“, Karlsruhe in voriger Spielzeit sein Schauspiel „Ich suche die Erde“ auf. Beide Werke sind erzielende Bekannnisse zur deutschen Heimat, zur deutschen Muttererde. Auch „Der Türkenlouis“ ist nichts anderes, aber, indem er den großen Türkenbesieger, den Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, zum heidnischen Träger des deutschen Gedankens macht, erhebt er das Thema in die Ebene weltgeschichtlichen Geschehens hinauf. Ludwig Wilhelm, des badischen Fürsten und Kaiserlichen Feldmarschalls, tragisches Schicksal wird zum gewaltigen Symbol des deutschen Schicksals überhaupt. Da kämpft nicht irgendein kleiner Beherrscher eines unwichtigen Ländchens um ein paar hundert Quadratkilometer Boden, da verteidigt eine von ihrer Aufgabe befehlene Führernatur ganz großen Formats gegen welsche Raub- und Vernichtungspolitik, gegen habsburgische Mißwirtschaft und Kurzsichtigkeit den Oberrhein, an dem sich seit zwei Jahrtausenden Deutschlands geschichtliches Schicksal in wechselnden, immer wieder neuen Entscheidungen vollzieht. In vielen heldischen Schlachten beschwor der Fürst der kleinen süddeutschen Grenzmark als Kaiserlicher Generalfeldmarschall die ungeheure Gefahr des Türkensturms in das abendländische Europa. Nicht bloß die Kronländer der habsburgischen Monarchie, ganz Deutschland, ja, der Erdteil lagen dem türkischen Eroberungssturm offen, wenn vor Wien die kaiserliche Armee zusammenbrach. Ludwig Wilhelms Feldherrntalent trug durch unsterbliche Woffentaten entscheidend dazu bei, daß die politische und kulturelle Gestaltung Deutschlands die Richtung auf das Ziel nehmen konnte, die in einem Jahrhundert dauernden Zerbrechungsprozesse heute als reife, von willensmächtigem Führertum gefüllte Erfüllung sichtbar geworden ist: ein sich aus Rot und Erniedrigung emporklingendes, einiges, fest zusammenwachsendes, seiner Zukunft gewisses Deutschland.



Friedrich Roth, der Dichter des jüngst vom Badischen Staatstheater zu Karlsruhe ur-

aufgeführten Dramas „Der Türkenlouis“, das sich „ein Kampfsstück um den Oberrhein“ nennt.

wird ihn stolz machen und er wird andere mitreißend können, sich einzugliedern in die Arbeitsschlacht.

Berufung

Der Leiter der Reichsbeschäftigungsdienststellen, bestellte Herr Nicolaus Kutzer, Senge Straße 50, zum Ortsgruppenleiter der nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienststellen (Kammerjäger) für Mannheim und Umgebung.

Ein nasses Intermezzo

brach gestern nachmittags unversehens über Mannheim herein und sorgte dafür, daß der Temperaturrückgang Einhalt geboten wurde. Schon der Vormittag hatte sich etwas kühler als der Tag zuvor angefühlt und die sogenannten Wetterkundigen glaubten daraus schließen zu müssen, daß irgendein ein Gewitter niedergegangen war. Die Sonne gab sich zwar alle Mühe, ihren Reford zu halten, aber es wollte ihr nicht recht gelingen, denn der Wind blieb ziemlich kräftig dazwischen und trieb auch Wellen herbei, die gar bald die schöne Himmelbläue zum Verschwinden brachten. Der Regen blieb jedoch aus, denn die wenigen großen Tropfen, die in der zehnten Vormittagsstunde niederfielen, blieben isoliert und kamen überhaupt nicht zur Geltung. Die Schönwetterlage schien wiederhergestellt, als kurze Zeit später die Sonne durchkam und aneingeschränkt ihre sengenden Strahlen herniederenden konnte.

Kurz nach drei Uhr kam es aber unheimlich schwarz von Westen herauf. Der Wind pfiff stärker um die Eden und die pechschwarzen Wolken schoben sich immer näher. Gar dunkel wurde es und ganz toll orogelte der Wind dazu. Staub wirbelte durch die Luft und man brachte sich in Sicherheit, denn man wußte ja nicht, ob nicht auch noch die Dachziegel klappern würden. An den Transparenten, die noch über die Straßen gespannt waren, ließ der Sturm seine Macht aus und zerstörte das, was noch von den einst weiß gewesenen Schriftbändern übrig geblieben war. In einer Hinsicht konnte man dieses Werk des Sturmes begrüßen, denn man darf jetzt wohl erwarten, daß man die übrig gebliebenen Beiden entfernt — und durch neue ersetzt.

Als der Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, prasselte ein Regen los, der aber nur von ganz kurzer Dauer war. Die Straßen wurden zwar naß, aber der Regen reichte doch nicht für eine genügende Durchdringung des Erdbreichs. Die Kleingärtner mußten dennoch am Abend die Gießkannen zur Hand nehmen und die Bauern sprachen weiterhin den dringenden Wunsch nach stärkerem Regen aus. Das nasse Intermezzo blieb vereinzelt, denn kaum war der letzte Regentropfen gefallen, als sich auch schon die Wolken verzogen. Eine Stunde später war der Himmel vollkommen reingefegt und noch klarer als an all den Tagen zuvor leuchteten die Bergketten der Harz- und des Odenwaldes über das blühende Land herüber. Der Regen, der durch einen Einbruch kühlerer Luftmassen hervorgerufen worden war, führte zu einer Abkühlung, die man nach der drückenden Schwüle der Vortage als besonders angenehm empfand.

Gottesdienste am 1. Mai 1934

Der Landesbischof der badischen evangelischen Landeskirche hat angeordnet, daß am 1. Mai anlässlich des Feiertages der nationalen Arbeit in allen Gemeinden des Landes Gottesdienste stattfinden und die kirchlichen Gedächtnisfesten des Tages selbst wird am Vorabend eingeläutet.

In Szenen von packender Gewalt erleben wir das tragische Schicksal dieses deutschen Führers. Es erfordert Kraft, Ausdauer und Fähigkeit eines eisernen, unbeugsamen Willens. Denn als Ludwig Wilhelm sich endlich seinem Erblande, der Rettung und dem Schutz des Oberrheins gegen die deutegierige und zerstörungswütige Unterjochungspolitik Ludwigs XIV., seines erlauchten Vaters, widmen konnte, da beugten sich für ihn Jahre schwerer Witternis: Habsburg läßt seinen Feldmarschall, den treuen seiner Valadine, schmählich im Stich. Eine perfide Interessenspolitik, Reich, Eiferucht, bössartige Verächtlichkeit, kurz: die traditionelle Hofintrigue und Klauenwirtschaft treiben ihre giftigsten Blüten. Und während draußen im Westen und Süden Deutschlands die blutigen Schreden des Krieges toben, die Länder verwüsten, das elende Volk von Haus und Scholle verjagt und ausgeplündert werden, feiert man am Hoflager zu Wien rauschende Prunkfeste, schwelgt an reich besetzten Tafeln im Ueberflusse. In traumartig spulhafter Aufeinanderschau, eng ineinandergeschlungen, erhebt dieses Doppelspiel trasserter Gegensätze im ersten Teil des 2. Aktes. Wohl bleibt dem Feldherrn eine treu ergebene Gefolgschaft zur Seite. Aber die Ueberheblichkeit, Annäherung, der Dünkel und Eigeninn der ihm unterstellten Generale fremder Kontingente treiben ihr verderbliches Spiel, zerreiben allmählich Ludwig Wilhelms Gesundheit. Zwar immer noch wenn er persönlich eingreift, hestet er den Sieg an seine Fahnen, kann er die bedrohlichsten Gebiete der schwer leidenden Heimat vor dem Schlimmsten bewahren, das im Felde erworbenen Reiben, die nie völlig vernarbte alte Wunde werfen ihn schließlich auf das letzte Lager. Ludwig Wilhelm scheitert aus diesem, seinem ruhmreichen Dasein, wie er lebte: als ein Kämpfer, sich, schon im Schatten des Todes, aufzustehen, um seinen Getreuen voranzuführen gegen den andringenden Feind, seiner Sendung gehorham noch mit dem letzten Schuge seines brechenden Herzens.

Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich

Am 6. April hatte der Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich, Ortsgruppe Mannheim-Kuhmbühl, wieder eine Zusammenkunft, um sowohl die neuen Mitglieder wie auch die Freunde über den Sinn und Zweck des Kampfringes aufzuklären und einen Bericht über die derzeitige Lage Oesterreichs zu geben.

Der Kampfring verfolgt drei Ziele: 1. die organisierte Erhaltung der im Reich lebenden Deutsch-Oesterreicher und deren, die sich für das deutsch-oesterreichische Problem einsetzen wollen, 2. die Aufklärung über Oesterreich, d. h. Geschichte, Volkstum, inner- und außenpolitische Bedeutung usw., umgehend auch die Aufklärung in Oesterreich über die wahre Lage im Reich, die Unterdrückung der heute so grausam unterdrückten kulturellen und handelsmännlichen Kräfte, 3. die innere An- und Ausgestaltung und die Förderung des Verkehrs zwischen Reichs-Deutschen und Oesterreichern.

Die Erfüllung der ersten Aufgabe ist Voraussetzung für die Durchführung der beiden anderen. Denn nur eine große und frische Organisationskraft ermöglicht die Bewältigung der Aufgaben und das Durchhalten bis zum Erfolge. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt zunächst in der Aufklärung. Denn aufzuklären ist heute — in der Weimarer Republik, in der Umwälzung — und nach allen Seiten und über alle Dinge, so daß hier nur ein Hand voll Beispiele der Aufklärung dieser Aufgabe angeführt werden kann. Was nach Wien kommt oder österreichische Zeitungen liest, erhält den Eindruck, daß der Oesterreicher nicht als Deutscher fühlt, daß er zuhause zwar deutsch redet — während sich allerdings viele in nicht-deutschen Ländern bewegen — aber doch ein Volksgenosse ist, der sich von den deutschen Stämmen grundlegend unterscheidet. Er glaubt auch die privaten Nachrichten und Mitteilungen nicht, daß das deutsch-oesterreichische Volk wirklich eine Gemeinschaft mit den im Reich lebenden Deutschen will und erstrebt. Diese Meinungsbildung ist durch folgende Tatsachen erklärlich: Was in Wien an Menschen zu sehen ist — Wien ist der Punkt Oesterreichs, von dem die nicht-deutschen Ausländer fast ausschließlich kommen — und was in den Zeitungen gelesen werden kann, kommt nicht aus dem deutsch-oesterreichischen Volk. Man darf nicht vergessen, daß in Wien mit einer Gesamtbevölkerung von rund 1,8 Millionen fast 400.000 Juden leben, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, dazu kommen ungarische, polnische, tschechische, dann ca. 200.000 ungarische Staatsbürger, von denen rund 140.000 Juden sind, weitere ca. 40.000 polnische Staatsbürger, von denen wieder ca. 34.000 Juden sind und in den von den Fremden bevorzugten Berufen und Stellen immer zu treffen sind. Dazu kommen aber noch die vielen, die sich als Wiener oder als Österreicher fühlen, aber doch ein Volksgenosse sind. Der Eindruck auf den Fremden verleiht ihm aber so, daß das Oesterreich eine Art Insel ist, die von den „Deutschen“ umgeben ist. Ueber den volkswirtschaftlichen Aufbau des Oesterreichs während der Jahre der Suburburger weiß außerhalb Oesterreichs nur ein sehr, sehr kleiner Kreis Bescheid. Jeder der Jahr wurden von allen deutschen Kreisen Oesterreichs ohne Zinsen und ohne Altersunterschied Millionen Goldfranken aufgebracht, die zur Unterhaltung von deutschen Schulen und Kindergärten, zum Bau von Häusern und zur Befestigung der für viele Angehörigen notwendigen Schutzwehr verwendet wurden. Als beifolgende Karte im Jahre 1919 betrug die Höhe der Summe mit dem Kampfring der Brüder im Oesterreich zu dem wärmeliebenden Herrn, die reiche Hand zu einer Nationalbank aufstellte, wurden in wenigen Monaten fast 4 Millionen Goldfranken aufgebracht, aber nicht von einem 60-Millionen-Volk, sondern nur von einem Stamme dieses, der ungefähr 10 Millionen zählte.

Was ebenfalls unbekannt ist aber — auch im Reich —, daß schon Jahrzehnte vor dem Kriege, also noch während der österreichischen Kaiserzeit, eine großdeutsche Bewegung bestand, die das Ziel verfolgte, die deutsche Ökonomie auf irgend eine Art tragender wirtschaftlicher Grundlagen zu stellen. Der Oesterreicher hat sich in den Jahren 1919/20, wie die Statistik genau zeigt, ein Teil des verarmten Oesterreichs übernommen, das bis zum Jahre 1918 Oesterreich ein Teil des „Kaisertums“ Oesterreichs war, das Oesterreich nach dem Wiener Kongress 1815 als Teil des „Deutschen Bundes“ war, das Kaiser Franz Josef auf dem Reichstag vom 21. August 1867 als „deutscher Fürst“ bekanntlich erklärt wurde, als er die Kaiserkrone des Reiches in Wien annahm. Die Trennung der deutschen Gemeinschaft Oesterreichs mit den übrigen deutschen Staaten. Seit dieser Zeit aber befindet sich der Deutsch-Oesterreicher im Kampf um Erhaltung seines Volkstums. In all das geht aber das Ausland überhaupt nicht. Die Regierungen wissen es wohl, doch haben sie sich, dieses Wissen bei ihren Vätern zu verbergen. Da ist eben unsere Aufklärung notwendig. Aufklärung und Verhandlung von Volk zu Volk. Nur dann wird es eines Tages möglich sein, die heute bestehenden Verhältnisse und Fragen zu beseitigen, nur dann wird unser Wunsch nach vollkommener Einheit und Gemeinschaft ohne Grenzen erfüllt werden können.

Der Bedeutung Oesterreichs für Deutschlands Bevölkerung und Wirtschaftspolitik sind sich auch heute nur wenige klar. Oesterreich ist das Kaufhaus für den Donauraum. Derzeit ist es allerdings Italiens Schatzkammer. Denn auch Italien will diesen Weg gehen. Denn in der Seezeit nach dem Osten zu wenig sicher — Frankreichs Nähe und das englische Malta! So sind die römischen Väter zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien zu verfahren. Man will den Südocean Europa frei halten und sichern vor deutschem Einfluß, vor der deutschen Wirtschaft und vor deutschen Verbindungen.

Ebenso wichtig ist aber auch die Aufklärung in Oesterreich über die wahren Verhältnisse im Reich. Wenn jemand die Gelegenheit dazu hat, nach Oesterreich zu fahren oder Oesterreicher, die normal in ihrer Heimat wohnen, zu sprechen,

immer und überall wird er die Mitte um laufende, ausführliche Nachrichten aus dem Reich hören. Es ist begreiflich, wenn man weiß, was das amtliche österreichische Nachrichtenbüro mitteilt. Im Dezember z. B., daß die Professionslisten, wie die Handwerker so schon bezeichnet werden, in Bayern am Hungertuche nageln! Die Fortschritte hier werden gelugnet, ja es wird behauptet, daß es mehr Arbeitslose gäbe als sonst. Die enorme Leistung des Winterhilfswerkes wird totgeschwiegen, die für 1935 erhobten Umsatzziffern ins Gegenteil verkehrt. Wenn jemand Tag für Tag nichts anderes hört und liest, wie immer wird es ihm dann, eine einzelne gute Nachricht, die der Journalist ihm bringt, zu glauben! Dazu die brutale Gewalt und die mittelalterliche Verhöhnung, die gegen die augenblickliche Regierung die deutschlebende Bevölkerung zu unterdrücken versucht, die Skrupellosigkeit, mit welcher deutschlebende Volksgenossen wird. Da muß unsere Meinungsbildung sein der Wunden angesetzt werden, da muß Glaube und Hoffnung fast erhalten werden durch eine entsprechende Aufklärung vom Reich. Damit aber niemand von einer „Einmischung“ von Ausländern reden kann, muß die Aufklärung nach Oesterreich von Deutsch-Oesterreichern selbst betrieben werden. Allerdings ist die Unterhaltung von Freunden notwendig, die Kollegen des Kampfring „den Brüdern im bedrohten Land“ wärmeliebend Herr, die reiche Hand“ wahr machen wollen. Denn dort ist es, wo es viel. Damit leben wir aber auch schon in der Erfüllung der zweiten Aufgabe, der Aufklärung zwischen Reichsdeutschen und Deutsch-Oesterreichern. Was Maria Theresia und Josef II. Deutsche im südböhmischen Donauraum anstellten, waren es nicht Ueberlegungen in deutsch-

völkischen Interessen, die sie dazu veranlaßten, sondern die Erkenntnis, daß die Macht der Donau nicht nur durch deutsche Stämme gefährdet werden kann. Gleichzeitig wies sie aber den Weg, der allein offen ist und notwendig ist für ein erfolgreiches aufbauendes deutsches Volk. In dieser Erkenntnis aber verstanden dann im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie die Deutsch-Oesterreicher die Probleme des Donauraumes in großdeutschem Sinne zu lösen. Denn es ihnen auch nicht gelang, Postives zu erzielen, da ja jede Unterdrückung vom Reich erzielte, da ja eine in den Donauraum geleitete Auswanderung — man bedenke, daß ca. 20 Millionen Deutsche nach Uebersee ausgewandert sind und dort zu weit mehr als 50 Prozent für das Reichstum auch ideal verlorene waren — so konnten sie doch weitgehend deutschlebende Lösungen verhindern. Nun aber ist das kleine Oesterreich für die Lösung dieses Problems zu schwach, selbst wenn die Unterdrückung aller, die die Bedeutung der aufgeworbenen Fragen erkannt haben. Und wenn auch die Arbeit insbesondere die Propaganda und Aufklärung nach Oesterreich ausschließlich von Oesterreichern selbst ausgeführt werden soll, so ist auch für Freunde und Kampfgesellen immer noch zu tun. Heißt mit im Kampf um Oesterreich.

Ueber einen weiteren Vortrag über die Lage Oesterreichs folgt der Bericht.

Von zahmen Bären, sprechenden Raben und sandstreuenden Affen

Buntes Tierreich aus dem Tierpark Kaiserlicher Wald

Ueber das Tierreich Tierpark spricht man in Mannheim nur sehr wenig, denn im Winter, wenn die Tiere einzeln und haben doch keinen. Wie gingen doch früher die Wege der Erziehung, als sich Tierfreunde dafür einsetzten, einen großen kaiserlichen Tierpark zu schaffen, und als die Sorge nach nicht flappen wollte. Privater Schaffensgeist, Entfaltung und Unerkennung dieses es vorzubehalten, in kleinerem Umfang das zu errichten, was durch die Stadt nicht getan wurde und so haben wir jetzt weitgehend private Tiergärten und Meistensfamilien, die zwar an allen Ecken der Stadt verstreut liegen, die aber immerhin Geselligkeit geben, hat mit den Tieren der Heimat und der ferneren Welt vertraut zu machen. Freuen wir uns über das, was wir haben und das es bei uns nicht so ein wie in Heidelberg, wo man einen Tierpark anzulegen begann und die Besucher sehr wachen letzten Wintern Wäldchen abgeben können, weil die Tiere ungeduldig oder überdauert noch nicht eingetrotten sind.

Wer seine Schritte nach dem „Kaiserwald“ im Kaiserlichen Wald lenkt, findet dort eine Tiergartenanlage, die man mit Recht als ein Tierpark bezeichnen darf. Die Gestaltung der Unterbringung der Tiere ist von einer großen Tierliebe und von einem Verständnis für die Eigenart der Tiere. Hier den Weibchen Volition Sommer ist es keine leichte Aufgabe, den Tiergarten zu unterhalten, denn einen Zustand von großer Sauberkeit gibt es nicht und die Unterhaltungsarbeiten der Weibchen nicht die Futterkosten für die Tiere.

Ein Rundgang durch den Tiergarten im Kaiserlichen Wald beginnt man bei den Fischen und Rehen, die ein geräumiges Weidengebiet haben und die, wie alle Tiere des Gartens, sehr zutraulich sind. Allerdings konnte der sadistische „Hans“ bei den wenigen Tieren nur mit „Gott“, „genossen“ werden, denn er fühlte sich sehr stolz mit seinem prächtigen Gewand und ließ bei jeder Gelegenheit gegen die Probieren des Eintriedigung. Jetzt hat er aber das Gewand abgeworfen und demüht sich wieder, seine alten Umarmungsformen zu beweisen. Interessant ist gegenwärtig das Weib, denn ihm gehen die Haare aus, weil er sich gerade seinen Sommerzeit zuliegt. Nebenbei hat den weißen Dambrühen fast das dreifache Gewicht „Hans“ auf, das im Tiergarten oben in und das durch sein ganzes Benehmen her zu verstehen, daß länger mit dem Tier zu beschäftigen. Ein neuer Anfall, ein Dambrühen, das liegt auf dem Krankenlager, denn er hat bald nach seiner Ankunft die Unmöglichkeit bekommen, dem Weibchen der Weibchen „Hannele“ und „Strolch“ einen Besuch abzustatten, was offenbar dem Dambrühen nicht angenehm war. Der Dambrühen bekam einen festen Tisch an die Vorderläufe und selber ist das Tier in ärztlicher Behandlung.

Im Weidengebiet betrachtet man sich die Säue, den Mäusen, die Wäuselbucke, den prächtigen Uhu mit den lebhaften Augen, und

den zahmen Bären, sprechenden Raben und sandstreuenden Affen. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ruft er seinen Besuchern „Quackquack“ zu und wenn er gut aufgelegt ist, kann er auch auf gut manieren „Au“ oder „mei“ sagen. Dieser Affe ist aber auch ein sehr eigenwilliger Charakter, denn wenn er keine Lust zum Sprechen hat, dann schreit er, legt sich hohl in sein Schilderhaus und betrachtet mit unnahbarer Miene die Besucher. Sein Verhalten gegenüber Fremden ist nicht sehr groß, denn er spricht wildfremde Vokale mit „Brrr“ an, um sie schließlich mit einem seiner Lieblingswörter zu substituieren. Wenn er dann gut aufgelegt ist, dann verbeugt er die Augen und singt fröhlich „la-la-la“.

Weiter führt der Weg zu den Affen, in dem schattigen Eichenhain, an den Wäldchen mit den Büschen, den Umarmbaren Wäldchen, den Goldbrühen, den Sonnenbrühen, den Weidbrühen und wie die Gärten sonst noch alle heißen.

Die den Winter im Warmhaus zugebracht haben und die sich jetzt im Freien wieder sehr wohl fühlen. Wie auf einer Sandpatisse sieht es bei den Weidbrühen aus, bei denen alle nur beständigen Gärten vorziehen sind. Viele kleinen Papageien waren für ihre Kameradschaft sehr bedingt, denn die Weibchen beständig sich bei den Weidbrühen und haben bereits schwarze Gefäße erzielt. Anschließend an die Vogelwelt findet man ein wenig Herdvieh wie Schafweiden, Kriegerweiden, Verhühner, schmale, Vorkühen mit zwei und schließlich die Goldfische, Silberfische, Rotfische, Diamantfische und Minifische.

Bei dem großen Freiluftwäldchen, kommt nicht so rasch wieder weg, denn bei dem Bären

gibt es allerdings zu schauen. In den meisten Anlässen läßt der blinde reiche Elbär „Mia“, der sich jetzt wieder gerne im Wasser tummelt und der so gerne Wäldchen macht, wenn ihm ein Brocken zugeworfen wird. Der russische Braunbär „Frieda“ und der Grizzlybär „Lobby“ sind noch etwas schön, denn die Tiere, die einem Wäldchen gehören, haben allerlei mitgemacht und können nach nicht recht begreifen, daß man es gut mit ihnen meint.

Das Glanzstück des Freiluftwäldchens ist die Bärenfamilie „Mitsch“ und „Susi“, die zu den ältesten Bewohnern gehören. Besonders Mitsch ist von einer Zutraulichkeit, die nicht mehr übertrieben werden kann. Seinem Wäldchen hat er die Weidbrühen und dem Hund heraus und eine große Freude macht es ihm, wenn sich der Wäldchen mit ihm herumtollt und ihm die Hand in das Maul steckt. Bei den Aufnahmen löst es große Freude aus, wenn Mitsch eine Fische mit Aderwäldchen bekommt und er diese fesselt in einem Auge fest-

trinkt. Mitschs bessere Hälfte „Susi“ ist noch etwas scheuer, aber ebenso zahm. Das ist gegenwärtig die ganze Ausstellung, in eine unglückliche Unmöglichkeit, doch scheint das Tier nicht krank zu sein, denn die Lebensgewohnheiten sind die gleichen geblieben. In einer Seitennische des Wäldchens ist

„Mitsch“ der Fische untergebracht, der eine Vorliebe für alles das zeigt, was fleischlich ist. Der zahme Fische „Grete“, der sich nur wohl fühlt, wenn andere Tiere wie Gänse, Hühner und Gänner in seiner Umgebung waren, hat leider in die ewigen Jagdgründe übergeben. Abschied in einem Wäldchen befindet sich

der afrikanische Wolf „Postel“, der sich bereit ist auf seinen Wäldchen zu warten, daß dieser nicht mehr zu besuchen hat. Ein Kapitel für sich sind die Affen, von denen das Trio der Java-Affen es ganz toll treibt. „Susi“ wirkt immer noch bei jeder Gelegenheit mit Sand und legt den Unvorsichtigen einen heillosen Schrecken ein. Zutraulich ist schon die Meerfische Wäldchen, die wech was sich gebiert. Auch die Weidbrühen „Beerte“ und „Der“ haben gute Umarmungsformen, wenn auch die Der eine herrschaftliche Frau ist, ihrem Mann manche Unarten beibringt und die ihn auch manchmal tyrannisiert.

In der Mitte der ganzen Anlage befindet sich der große Vogelwäldchen mit seinen Gänzen, Enten, Störchen und was sonst noch dazu gehört. In diesem Wäldchen fliegen Tauben und solieren schlagende Vögel. Auch sonst gibt es noch allerlei zu sehen, die nicht alle

Meerschweinchen, die sich ständig wachsenden Wäldchen, die weißen Ränke, die Hühner, die Eichelhäher, der weidbrühten Kriegerweiden. Besondere Aufmerksamkeit darf man dem Berg-Känguruh zuwenden, das auf den Namen „Külli“ hört. Das muß man schon gesehen haben, wie Külli umherläuft, mit seinem typischen Maul das Brot nimmt und es zwischen den Vorderfüßen festhält. Külli frisst nicht und läßt sich gerne am Kopf kratzen. Nur schimpfen tut er manchmal.

Das Wildschwein „Fritze“ ist inzwischen zu einer wäldchen Wäldchen angewachsen und die Zeiten sind vorüber, wo man ihn mit einem Wäldchen um den Hals mit zu einem Wäldchen in die Gärten nehmen konnte. Aber auch so fühlte er sich recht wohl, denn er hat viel Wäldchen und kann im Wäldchen wäldchen, so viel er will.

Das Kamel „Kasper“ wird von Tag zu Tag größer und das Lama „Lotte“ zeigt auch nicht die geringsten Spuren von Menschlichkeit. In den letzten Wochen ist der Bau eines Wäldchens in Angriff genommen worden, das in den nächsten Tagen bezugsfertig sein dürfte. Das Wäldchen ist auch bereits bestellt und so dürfte der Tiergarten im Kaiserlichen Wald bald einen weiteren Anziehungspunkt besitzen.

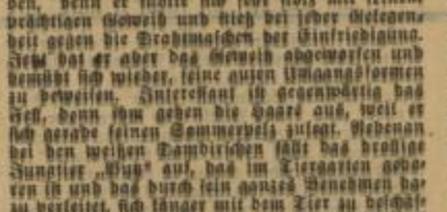
Erinnerung an einen Kriminalfall

Der Mordprozess Waltershausen, der jetzt aufgerollt wird, erinnert mit seiner Kolossalgröße nicht nur an ein Verbrechen, das sich vor langem Jahren in Mannheim abspielte. Ein Hauptzeuge aus Waltershausen hatte große Unterstellungen gemacht und war nach Verurteilung seiner Unterstellung und als diese bekannt wurde, nach Mannheim geschickt. Letztere wurde aber später wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei der Verurteilung stellte sich immer mehr heraus, daß zwischen Mann und Frau ein Verhältnis bestanden mußte, denn die Aussagen beider stimmten nach anfänglichen Widersprüchen so präzise und wörtlich überein, daß die Unterstellungsbefehle zu dieser Annahme kommen mußte. Die Frau wurde deshalb genau überwacht, auch bei den Besuchen ihres Mannes, aber man konnte nichts feststellen, namentlich keine Koffer finden. Schließlich kam man aber doch hinter das Verhängnis, dessen sich beide bedienten. Die Annahme war ein Mordkomplott für die Aufmerksamsten und die Weidbrühen der Polizei. Man beschloß sich eines Tages die auffallend bunten Wäldchen der Frau des Wäldchens etwas näher und stellte fest, daß diese mit lauter Wäldchen und Strichen sein lauterlich gemurmelt war, und diese wiederum waren nichts anderes als ein richtiges Mordkomplott, das die Frau auf dem Körper trug und bei den Besuchen, bei denen Weidbrühen auf jedes gesprochene Wort achteten, daß der Wäldchen alle Mitteilungen seiner Frau ab und wachte so immer, was er zu sagen hatte. Die Frau war früher Telegraphistin gewesen und der Mann beim Militär, beide also verhandelt hat so mühsam. Aber die Mannheimer Polizei war noch schlauer. Auch die Frau wurde so der Wäldchen, d. h. die Weidbrühen bei den Unterstellungen überführt und beide zu Gefängnisstrafen verurteilt. Dieser Mannheimer Kriminalfall ist um vieles interessanter als der in der Norddeutschen Zeitung in Waltershausen und in der Kriminalgeschichte wohl einzigartig.

Deutschlands größtes Landflugzeug kommt nach Mannheim

Die G 33 (D 2000) wird am Freitagvormittag 11 Uhr auf dem Flughafen Mannheim eintrifft. Unter dem Flugplatz befinden sich außer dem preussischen Luftwaffenminister G 1 und 16 W 2-Schiffen auch eine Anzahl bekannter Piloten und Wäldchen, die sich augenblicklich einer Feierabendgestaltung auf einer Informationsreise befinden. Bei dem Mannheimer Besuch ist vor allem eine Besichtigung der Wäldchen vorgesehen.

Ein Sonntag im Freien - Frische Luft, Sonne und Oetker-Kuchen schaffen neue Kräfte für den Alltag!



„Brot macht Freude“, das neue maßgebliche Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Das neue Oetker-Rezeptbuch wird jetzt anstelle überholter Bücher benutzt. Preis 20 Pfg.

Eine Genie

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie. Eine Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

So entstand die Genie, die das Leben will, das glauben, das die Welt verstehen, das die Welt anfangen. So der neue Genie.

Einweihung einer Gedenktafel

für die im Weltkrieg Gefallenen der Nahrungs- mittel-Industrie-Berufsgenossenschaft

Die Beamten und Angestellten der Berufs- genossenschaft versammelten sich zu einer Gedenkfeier für ihre im großen Weltkrieg ge- fallenen Kollegen. Der Raum, in dem die Gedenktafel angebracht ist, war mit Tannengrün, Blumen und in den Reichsfarben geschmückt; zwei SM-Männer aus der Kollegenchaft hielten die Ehrenwache. Die zur Einweihung der Tafel geladenen Angehörigen nahmen gegenüber der Tafel Platz.

Die Feier wurde vom Hausordner unter Leitung des Kollegen Weber mit Händels- „Largo“ und einem Prolog, gesprochen von Kol- legen Berisch, eingeleitet. Herr Koux, als Ver- treter der Angestelltenchaft und der Front- kämpfer, führte u. a. aus: Wenn wir uns heute versammelt haben, so um eine Dankeschuld ab- zutragen den Kollegen, die den Heldentod fürs Vaterland fanden. Sie kämpften und gaben ihr Blut für ihre Heimat, ihre Familie — auch für uns, ihre Kollegen — für eine Idee, die es wohl wert war, das Leben hinzugeben. Von den etwa 60 Angestellten, die unsere Verwal- tung seinerzeit zählte, folgten viele dem Rufe zur Fahne, und vierzehn dieser Tapferen war es nicht vergönnt, wieder in die Heimat zu- rückzukehren. Es ist uns und den Angehörigen der Toten eine Genugtuung, wenn wir heute an ihrer früheren Arbeitsstätte eine Gedenk- tafel einweihen. Diese Tafel am Eingang zum Verwaltungsgebäude mahnt uns täglich, der Toten in Ehre zu gedenken und auch die Kriegs- beschädigten zu achten, die ihr Leben und ihre Gesundheit auf dem Altar des Vaterlandes ge- opfert haben für uns. Koll. Koux dankte noch dem Vorstand für seine Einwilligung zur An- bringung der Gedenktafel, insbesondere dafür, daß der gesamte Vorstand es als seine Pflicht angesehen hat, der Einweihung beizuwohnen, ebenso Herrn Reg.-Rat a. D. Dr. Eibel, der die Anregung zu dieser Heldenehrung gegeben hat.

Nach einer Minute stillen Gedenkens ertörrt der Vorsitzende der Berufsgenossenschaft, Herr Dr. Benz, das Wort: 14 Leute unserer heu- tigen Belegschaft — also jeder fünfte Beamte — liegen ihr Leben für das Vaterland. Aber diese hohe Zahl erfüllt uns mit Stolz, sie ist ein Beweis für die Tapferkeit unserer Beamten-

Der Muttertag 1934

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat kürzlich Vertreter des Reichsministeriums des Innern und des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie der bisher an der Durchführung des Muttertages beteiligten Verbände zu einer Vorbesprechung für die Gestaltung des Muttertages geladen. Nachdem der einhellige Wunsch aller beteiligten Behörden und Organisationen, den Muttertag auch weiterhin bestehen zu lassen, zum Ausdruck gekommen war, wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der Reichswohlfahrt und dem Deutschen Frauenwerk federführend die Vor- bereitung und Durchführung übertragen. Diese Stellen geben jetzt für den Muttertag 1934 folgende Richtlinien bekannt, die eine wä- rendige Gestaltung des 13. Mai sichern sollen.

Der Muttertag wird in diesem Jahre aus- schließlich ideellen Charakter tragen und sich nicht den vergangenen Muttertagen angleichen, die zum Teil materiellen Gesichtspunkten dien- ten.

Der 13. Mai dieses Jahres wird, entsprechend

dem Gestaltungswillen des Nationalsozialis- mus, in ganz besonderer Weise der Tag der Familie werden.

Es werden in besonderer Weise die Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder während des Kampfes um das neue Deutsch- land gefallen sind. Auch der alten und vereins- samten Mütter soll an diesem Tage besonders gedacht werden.

Der Muttertag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, an seiner Vorbereitung beteiligen sich die Parteiorganisationen, die Frauenverbände, die Jugendverbände, die Wohlfahrtsverbände, die Kirche, außerdem Presse, Rundfunk, Theater und Film.

Die Schulen und Jugendverbände haben in erster Linie die Aufgabe, die Aktivität und den Gestaltungswillen des einzelnen Volksgenossen hinsichtlich des Muttertages zu fördern.

Der Muttertag ist ein Sinnbild der festen Dankespflicht, die die gesamte Nation ihren Müttern schuldet.

Ueber die Durchführung des Muttertages in Baden werden demnächst in Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Organisationen und der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nähere Bestimmungen ergehen.

Mannheims Sportangler üben zum großen Wurfturnier

Im Mai 1934 finden in allen Gauen unseres Vaterlandes einheitlich vom RDB. — Reichs- verband Deutscher Sportangler — angeordnete Gau-Wurfturniere statt.

Auf Veranlassung des Bezirksführers für Unterbaden, Scheurer-Mannheim, trafen sich an der Freudenheimer Fähre die Sport- angler der Mannheimer Angelervereine sowie die- jenigen aus der Umgebung Mannheims, um praktischen und theoretischen Unterricht über die Flug- und Spinnangelei zu erhalten.

Nachdem der Gauführer Seibel das Wurf- turnier für das Gau Baden nach Mannheim verlegt hat, ist es Pflicht eines jeden Vereins- führers, dafür zu sorgen, daß Mannschaften

aufgestellt werden, die an demselben teilzuneh- men haben. Benachbarte Vereine können sich zusammenschließen, um eine gute Wurfmann- schaft heranzubilden; notwendig ist es, zu üben innerhalb der Vereine selbst. Kam. Scheurer schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, auf den Reichskanzler Adolf Hitler und auf un- ser deutsches Vaterland.

Die praktischen Vorführungen demonstrierte der Gauportwört Weber-Käfertal. An Hand von entsprechenden Ruten zeigte der Sportwart die Methoden und Bürfe für die einzelnen Fischarten.

Ein reges Leben auf dem „Land“ und im „Wasser“ setzte ein; jeder versuchte sein Glück, um sich zum künftigen „Turniersieger“ vorzu- bereiten.

Alles in allem, die Vorführungen haben die Erwartungen voll erfüllt. Der Nachmittag war lehrreich, man hatte wieder etwas gelernt und die Teilnehmer können und müssen nun in den Vereinen selbst mit an die Arbeit gehen, das Wurfturnier zu einem vollen Erfolg für unsere Vaterstadt Mannheim und zu einer mächtigen Werbung für unseren Angelsport zu ge- stalten.

Das Wurfturnier und mit ihm die Sport- angler werden im Monat Mai; den Fern- sehenden soll der Wert des Angelsportes ge- zeigt werden; die technischen Feinheiten, die Geschicklichkeit des Sportanglers, alles soll da- zu beitragen, neue Freunde für den Angelsport zu gewinnen.

Auf die Veranstaltung — die Zeit wird noch bekanntgegeben — machen wir heute schon auf- merksam.

ein Fräulein S. kennen, er fährt an Ostern zu- sammen mit ihr zum Vater nach Bayern, wo Ver- lobung gefeiert wird. M. will den zukünftigen Schwiegervater über seine Pläne und seine ganzen Verhältnisse aufgeklärt haben. Er habe ein Geschäft in Aussicht, bei dem sofort einige tausend Mark zu verdienen seien. Darauf hin bekommt er von S. den Betrag von RM. 3000 ausgehändigt, die Braut hat ihm nach und nach noch RM. 300 gegeben, der Vater nochmals eine Drehschmaschine verpfändet, so daß die Familie um ungefähr RM. 3900 geschädigt ist. Diese Drehschmaschine wurde als Sicherheit für einen Betrag verlangt, den M. von einem Herrn E. erhalten hatte, welcher sich auf ein Inserat, wonach M. einen Teilhaber suchte, meldete. Einem Herrn B., dem er versprochen, ihn in sei- nem Bergbauunternehmen zu beschäftigen, nahm M. RM. 100 ab, übergaberte ihm sofort das Speisezimmer seiner Schwester. Durch Ver- mittlung von Fräulein S. hat er von Dejem- ber 1932 bis Mai 1933 von einem Heidelberg- er Hausdiener nach und nach RM. 460 erhalten, ebenfalls unter dem Versprechen, ihm eine Stellung zu verschaffen.

M. hatte es verstanden, die Leute von seinen Plänen zu überzeugen, doch kam er über die Besprechungen nie hinaus. M. will sich heute damit herausreden, daß er nie die Absicht hatte, die einzelnen Geldgeber um die Beträge zu prellen. Tatsache ist jedoch, daß er von den er- haltenen Geldern weniger zu seinen Versuchen als zu seinen persönlichen Bedürfnissen ver- brauchte.

Das Gericht hält Betrugsabsicht in drei Fällen für erwiesen und verurteilt M. zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Ge- fängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungs- haft. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

Die Landhilfe mit Gefängnis vertauscht

Einzelrichter: Amtsgerichtsrat Schmitt. Die beiden jugendlichen Angeklagten, der 17jährige Walter H. und der 18 Jahre alte Artur D., beide aus Mannheim, sollten am 3. März dieses Jahres zur Landhilfe nach Kon- stanz fahren und wollten vorher noch etwas Taschengeld erwerben, aber wie?

So jung beide noch sind, Vorstrafen können sie doch schon nachweisen, und zwar H. wegen Diebstahl, — D. hatte wegen Diebstahl und Hehlerei eine Strafe von zwei Monaten am 8. Februar dieses Jahres gerade erst verbüßt. Wie das Jugendgericht im Dezember urteilte, reißt man D. in jene eigenwilligen Menschen ein, die Verbrecher werden, weil es ihnen Freude macht.

Allem Anschein nach ist auch der Plan, der in der Nacht vom 2. auf 3. März dieses Jahres ausgeführt wurde, in beider Gehirne ent- standen.

Sie verlehren bei einer Familie in der Dammstraße, deren jüngerer Sohn mit ihnen befreundet ist, — Wohnungs- und Familien- verhältnisse sind ihnen also bekannt. Sie fertigen sich einen Nachschlüssel zu dem Haus ihrer Bekannten an, kommen durch den Hof, steigen durch das Klotterfenster in die Wohnung ein. Sie müssen sehr vorsichtig zu Werk gegangen sein, die Bewohner müssen außerdem einen festen Schlaf haben. In der Küche finden die beiden zunächst einen Betrag von RM. 3.20, dann nochmal RM. 2.80. S. geht in das Schlaf- zimmer der Eheleute, wo ihm RM. 11.50 in die Hände fallen. Die Beute wird in der Küche geteilt, D. erhält RM. 8.—, S. behält den Rest. Damit anscheinend noch nicht zufrieden, — die Arbeit ging ja auch zu glatt vonstatten, Mut hatten sie auch gekriegt, wollte H. nochmal zu- rück in das Schlafzimmer. Dort machte aber die Frau auf, die beiden nahmen Reißaus. Sie werden verhaftet und noch in der Nacht gefast.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Kaffee Hag — gesund und gut!

schafft. Als kleines, sicheres Zeichen unserer Dankbarkeit haben wir hier im Hause eine Gedenktafel geschaffen, sie ist eine Erinnerung für alle, die im Hause ein- und ausgehen, an unsere gefallenen Brüder. Täglich sollen uns die Worte mahnen: Sie starben auch für uns! Koll. Koux legte an der nun enthielten Gedenktafel im Namen der Angestelltenchaft einen Kranz nieder.

Beide, dann drausend klingt das Lied vom guten Kameraden durch den Raum. Die Fahne der Nachschicht senkt sich, mit dem Deutschen Gruß wird der Toten gedacht. Ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten und Reichsmarschall von Hindenburg und auf den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler sowie das gemeinsam gesungene Deutschland-Lied be- endeten die schlichte, aber eindrucksvolle Feier.

Im Mai 1934 finden in allen Gauen unseres Vaterlandes einheitlich vom RDB. — Reichs- verband Deutscher Sportangler — angeordnete Gau-Wurfturniere statt.

Auf Veranlassung des Bezirksführers für Unterbaden, Scheurer-Mannheim, trafen sich an der Freudenheimer Fähre die Sport- angler der Mannheimer Angelervereine sowie die- jenigen aus der Umgebung Mannheims, um praktischen und theoretischen Unterricht über die Flug- und Spinnangelei zu erhalten.

Nachdem der Gauführer Seibel das Wurf- turnier für das Gau Baden nach Mannheim verlegt hat, ist es Pflicht eines jeden Vereins- führers, dafür zu sorgen, daß Mannschaften

aufgestellt werden, die an demselben teilzuneh- men haben. Benachbarte Vereine können sich zusammenschließen, um eine gute Wurfmann- schaft heranzubilden; notwendig ist es, zu üben innerhalb der Vereine selbst. Kam. Scheurer schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, auf den Reichskanzler Adolf Hitler und auf un- ser deutsches Vaterland.

Die praktischen Vorführungen demonstrierte der Gauportwört Weber-Käfertal. An Hand von entsprechenden Ruten zeigte der Sportwart die Methoden und Bürfe für die einzelnen Fischarten.

Ein reges Leben auf dem „Land“ und im „Wasser“ setzte ein; jeder versuchte sein Glück, um sich zum künftigen „Turniersieger“ vorzu- bereiten.

Alles in allem, die Vorführungen haben die Erwartungen voll erfüllt. Der Nachmittag war lehrreich, man hatte wieder etwas gelernt und die Teilnehmer können und müssen nun in den Vereinen selbst mit an die Arbeit gehen, das Wurfturnier zu einem vollen Erfolg für unsere Vaterstadt Mannheim und zu einer mächtigen Werbung für unseren Angelsport zu ge- stalten.

Das Wurfturnier und mit ihm die Sport- angler werden im Monat Mai; den Fern- sehenden soll der Wert des Angelsportes ge- zeigt werden; die technischen Feinheiten, die Geschicklichkeit des Sportanglers, alles soll da- zu beitragen, neue Freunde für den Angelsport zu gewinnen.

Auf die Veranstaltung — die Zeit wird noch bekanntgegeben — machen wir heute schon auf- merksam.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die Tat stellte ein ganz dreifaches Verbrecher- flüchtchen dar, es gehört schon eine ziemliche Un- verfrorenheit dazu, in ein Zimmer einzuschlei- chen, in dem die Leute schlafen, sich vorher einen Plan zurechtzulegen und sich einen Nachschlüssel anzufertigen. Beide haben eine gehörige Strafe verdient, denn sie mühten durch ihre Vorstrafen gewarnt sein, zumal D. erst kurze Zeit vorher aus der Haft entlassen war. Während fiel nur ihre Jugendschuld ins Gewicht. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Gefängnis wegen schwe- rer Anfertigung des Nachschlüssels. Die Haftstrafe gilt durch die

Voranzeige!
Der herrliche deutsche Tenor
Herbert Ernst Groh
genannt der „deutsche Caruso“
singt in seinem ersten Tonfilm
Das Lied vom Glück
— „Es gibt nur eine Melodie“ —
Ab morgen Freitag
ALHAMBRA

Letzter Tag
Liebe und Kriminalistik
Charlotte Susa
Karl Ldw. Diehl
Abenteuer im Südexpress
Charlotte Susa und
Karl Ludwig Diehl
Ralph Arthur Roberts
Richard Romanowitsch
Musik: Robert Stolz
Abenteuer schöner Reisenden,
südlicher Zauber - zündende Schlager
Interessant:
„Könige und Schauspieler“
Rheinflug von Mainz bis Köln
NEUESTE FOX-WOCH
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

Hans Schomburgk
spricht persönlich zu
seinem letzten großen
AFRIKA-
Expeditions-Tonfilm
Das letzte Paradies
(Mit Vortrag des bekannten Afrikaforschers
Hans Schomburgk)
Ein Erlebnis für jedermann!
Ein Kulturfilm ersten Ranges!
15.000 Kilometer quer durch
Afrikas Tier-Paradies
Italienische Küstenfahrt
Neueste Bavarin-Woche
Beginn: 3.00, 5.35, 8.10 Uhr
ALHAMBRA ROXY
Nur bis morgen

UFA
EILEN SIE!
Heute letzter Tag
JAN KIEPURA
MARTA EGGERTH
im Riesenerfolg
MEIN
HERZ RUFT
NACH DIR
mit Paul Kemp, Theo Lingg
P. Hörbiger, H. Hildebrand
2.00 4.00 6.30 8.30
JUGEND HAT ZUTRITT
SAMSTAG 10.45
ABENDS
Nacht-Vorstellung
Nochm. d. Kolossalenerfolg
DIE
INSEL DER
DÄMONEN
Der schönste und ergregendste
Südkontinentalfilm, keine Neger,
sondern bildschöne Menschen
von herrlichem Wuchs treten
von Naturhaftem entgegen.
JUGENDVERBOT
Preis ab 70 Pfennig
Bitte Vorverkauf
benutzen.
UNIVERSUM

Lionel Barrymore
Wallace Berry
Marie Dressler
Jane Harlow
John Barrymore
Madge Evans
laden Sie ein
in die prickelnde,
erregende Atmosphäre
der 5. Avenue, wo sich
die Creme der Gesell-
schaft ein Stellchen
gibt, wo über Schick-
sale entschieden wird.
Freitag
Abend um

Beachten Sie morgen
diesen Platz

SCHAUBURG
Heute letzter Tag!
Annette
im Paradies
Eine überaus schmissige
Angelegenheit mit
Ursula Grabley
Hans Söhnker
Ida Wüst
Max Gülstorff
und die Singing Babies
Vorher:
Selbst ist der Mann
Lehmans tapazieren selbst.
Beg.: 2.55, 5.00, 7.15, 8.35 Uhr
Jugend hat Zutritt

Eine
Spitzenleistung
Heringe
in Milchsaure
mariniert
noch
Hausfrauenart
1 Liter-Dose
ca. 10-12 Fische
75
nur
Ein billig, aber gutes
Essen
Rheinlandhaus
Finkenstr. 9, 2

Fahnen
Fahnen-Stoffe
Hakenkreuz-
Spiegel
In allen Größen
Dugeorge
Mittelstraße 90-92
22551 K.

„Ceres“
Erste vegetarische Gaststätte Mannheims
Neozzeitl. Ernährung - Billig u. gut
beim
Arbeitsamt
M 3, 2

FAHNEN
Fahnenstangen und Spitzen
in Qualität nur v. Fachmann!
K. Hautle, N 2, 14

CONTINENTAL
Eine
Klasse für sich!

I. BUCHER & CO.
MANNHEIM, 91, 200

Apollo
Mannheim, G 6, 3
Telefon 21624
abendlich 8 1/4 Uhr
3 Riveis
mit ihrem Programm
Der Triumph von Mannheim
Carl Bernhard
Charles, René und Polo Riveis,
Marcel und Rogello Andreu,
2 Arvings, Nova und Evelina,
C. A. Young Co., 2 Brasellos,
Juanita, Paulina, Valentino u.
Charles.
Vorzugskarten haben
keine Gültigkeit.

Bürsten
Besen
Toilette- und
Putzartikel
nur von 2133 K.
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegründet 1890

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Der Dämon
Rußlands
Ein Millionenfilm

Fahnen
und Stangen
in groß. Auswahl.
Florschütz,
5 3, Nr. 4.
Brotbeutel
Kaufsäde
Lorntücher
Feldflaschen
Fahrtmesser
Zeitbahnen
Reiterwesten
Wittman
Qu 3, 20.
(19 291 R)

Libelle
Der große Preiswettbewerb
**„Wieviel Blüten
sind in der Libelle?“**
Die wertvollen Preise sind im
Hauptingang ausgestellt!

50000 Str. Weiß- u. Rotwein
(Cherbourg) zu einem ganz enorm
bill. Preis, best. ab 300 Str.
fordern Sie Angebot und Proben
gegen Berechnung.
Weingut Müller-Jäger,
Reutbahn a. d. Gaard. (22 463 R)

Kaffee Hauptpost, P 3, 3
Heute Donnerstag
Verlängerung

Fahnenstangen
in allen Größen, fertig geliebert,
liefer prompt (22 094 R)
Jean G. Holzgerwertung,
Luisenring 50, Telefon 282 30.

Kinderwagen
Klappwagen billigst
Kühne & Aulbach
8877K Qu, 1 16
Annahm. v. Eheschl. u. Bedarfdeckungsach.

Dr. Willi Friedmann
prakt. Arzt
jetzt Wespinstr. 8
Sprechzeit: 3-5 Uhr
Samstags: 10-11 Uhr

So'ne Motte
richtet viel Schaden an!
Rasch Ihren Pelz zu
Richard Kunze
DAS HAUS DER PELZE
N 2, 6

National-Theater
Mannheim
Donnerstag, den 19. April 1934
Vorstellung Nr. 276 Miets C Nr. 24
König Heinrich IV.
von Shakespeare.
Neu übertragen und für eine Aufführung
beider Teile an einem Abend eingerichtet
von Hans Rötke
Regie: Friedrich Ursandberg
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Willy Birzel — Fritz Schmiedel
Joseph Kenkert — Klaus W. Krause
Erwin Linder — Karl Marx — Karl
Vort — Hans Finohr — Hans Sim-
basser — Karl Zintig — Karl Hart-
mann — Hans Krüger — Joseph
Offenbach — Siegfried Jobst — An-
nette Schradiek — Ernst Langheinz
Armin Heize — Paul Paalschmidt
Ludwig Schilling — Fritz Walter
Kurt Lanzke — Anne Kersten —
Hilde Rothke — Hermine Zickler
Vera Sohr — Walter Knoss.
Morgen: Der Türkenhals Anf.: 19.30 Uhr

23. April
Montag
Harmonie, D 2, 6 — abends 8 Uhr
3. (letzter) Klavierabend
Max v. Pauer
Werke v. L. v. Beethoven
Karl RM L. — bis 1.30 bei der
Mannh. Konzerts. O 7, 16, bei
Heckel O 3, 10 u. Dr. Tillmann

Trinkt nur deutschen Wein
Aber natürlich muß er sein!
€ 4,10 Badenia € 4,10
Original-Ausschank 10287K
Wachenheimer Winzer-Genossenschaft, Wachenheim
Vorzügliche Küche - Zeitgemäße Preise

„Siechen“-Bier
Hauptausschank **N 7, 7**
Nähe Wasserturm Kunststraße

E I S
Die Eislieferung an Private beginnt nächster Tage
und wollen sich Abnehmer bei
Welde Bräu Schwetzingen
jetzt anmelden.

Ämtliche Bekanntmachungen
Straßenbahn.
An Samstagen und Sonntagen verkehren die Spät-
wagen verkehrslos um 0.50, 1.00 und 1.50 Uhr ab
Paradeplatz nach den Mannheimer Vororten und nach
Kuhmühlchen - Weinsiedel - Heilbrunn und Kuh-
mühlchen - Heilbrunn - Heilbrunn und Kuh-
mühlchen - Heilbrunn - Heilbrunn.
Die Rückfahrten erfolgen ab
Sandhof Bahnhof Heilbrunn Heilbrunn
1.00 0.45 0.45 0.45 1.00 1.00 Uhr
1.30 1.15 1.15 1.15 1.30 1.30 „
2.10 1.50 1.50 1.50 2.10 2.00 „
Heilbrunn Heilbrunn Heilbrunn Heilbrunn
1.10 0.50 0.55 0.42 0.43 1.10
1.40 1.20 1.05 1.12 1.13 „
2.10 1.50 „
(nach Wagen, Zu.)
Von Montag bis Freitag verkehren wie bisher nur
die Spätwagen um 1.50 Uhr ab Heilbrunnstraße nach
den Mannheimer Vororten. Rückfahrt ab
Sandhof Bahnhof Heilbrunn Heilbrunn Heilbrunn
2.10 1.50 1.50 1.50 2.10 Uhr
Heilbrunn Heilbrunn Heilbrunn
2.00 2.10 1.50 Uhr

Die Wirkung vom 21. April 1934 treten folgende
Tarifänderungen bei der Straßenbahn in Kraft:
1. Beförderung von Handgepäck und Hund.
Für die Beförderung von Handgepäck und
Hunden wird ohne Rücksicht auf die Länge der
Fahrt ein einheitlicher Fahrpreis von 10 Pf. be-
rechnet.
2. Winterferien.
Nobelschlitten und Schneeschuhe werden kostenlos
befördert.
3. Fahrpreis in Personal-Spätwagen.
Der erhöhte Fahrpreis im Personal-Spätwagen
kommt in Wegfall. Die Berechnung des Fahr-
preises erfolgt nach dem üblichen Tarif.

Verlobungen
Vermählungen, Geburten, Sterbe-
fälle usw. gibt man am besten
im Blatt mit den meisten Familien-
Anzeigen, dem
Hakenkreuzbanner bekannt.

Kaufma-
Klosettpapier
10 Stk. Lieferung
bei Haus Brand-
wein-Platz 80 a
(S. B. G. G. e.)
Mannheim, J 5, 10
Tel. 440 96.

Angebot
auf
Eheschl-
Darlehen
Schlafzimmer
und Küchen
in groß. Auswahl
wirkl. billige
Qualitätswaren
Möbel
Florschütz
5 3, 4

Fritz
unser jüngster Setzer-Stift, ist
ein recht ansehnlicher Barsche.
Auf den Kopf ist er bestimmt
nicht gefallen — auf den Mund
aber auch nicht. Hören Sie, was
er als „Fachmann“ Ihnen zu
sagen weiß: Wirklich guter An-
zeigensatz, so wie ihn das Ha-
kenkreuzbanner pflegt, braucht
wie alle Qualitätsarbeit seine
Zeit. Geben Sie deshalb, bitte,
Ihre Anzeigen möglichst früh-
zeitig auf, damit wir Gelegen-
heit haben, Ihre Inserate so ab-
zusetzen, daß Sie zufrieden
sind und Erfolg damit haben!
Um den Erfolg freilich brauchen
Sie und „unser Fritz“ nicht zu
bangen, der stellt sich bei HB-
Anzeigen immer ein. Zu ver-
wundern ist dies nicht; das
Hakenkreuzbanner wird ja auch
von über 120.000 Menschen ge-
lesen.
Anzeigenschluß: Für die Frühauflage
6 Uhr abends und für das Abendblatt
mittags um 1 Uhr.

Vert...
Jah...
Na...
E...
Eng...
Lond...
Kote...
die...
gen...
Begin...
den...
Bemü...
Sie...
Gleich...
Sie...
Deutsch...
nehmen...
ein...
Deutsch...
In...
graph...
fische...
Hinter...
findet...
grenzung...
fische...
haben...
Das...
moralische...
beriebt...
Anficht...
zwischen...
Deu...
rung...
grenzen...
gemeinen...
gen...
Die...
weg...
wertvolle...
ein...
ein...
ohne...
so...
bein...
Kote...
1932...
verleugern...
Das...
Hüger...
Erstes...
das...
fönnen...
das...
männer...
und...
ein...
Wenn...
eigene...
land...
wenig...
Forderung...
habe...
die...
für...
notwendig...
(Bei...
Vol...